



# Der grüne Faden

Zeitschrift für Mitarbeitende des St. Elisabeth-Verein e.V. Marburg

Nummer 87 • März 2024



Bertram Kasper wird zum Abschied reich beschenkt



## Frohe Ostern

*Altenhilfe  
stellt sich mit neuen  
Konzepten den  
Herausforderungen*

**Seite 4-5**

*Beteiligung  
junger Menschen  
im pädagogischen  
Alltag*

**Seite 20-21**

*Begegnungszentrum  
Dillenburg mit  
buntem Miteinander  
eröffnet*

**Seite 31**



# INHALT

- 4-5** Altenhilfe stellt sich mit neuen Konzepten den Herausforderungen
- 4** „Wetter Mitte“ eröffnet
- 5** Post für Senior\*innen gegen Einsamkeit
- 6** Einhundertster Geburtstag gefeiert
- 7** Medienkompetenz für ältere Menschen stärken
- 8** Katrin Möller ist neue Referentin des Vorstands
- 9** Fit im Job
- 10** Leiter des Diakonie-Dezernates informiert sich
- 11** Tombola-Erlös unterstützt drei Projekte
- 12-13** Das Team „Personalmarketing“ stellt sich vor
- 12-13** Soziale Arbeit in fünf Semestern studieren
- 14** Chance 2024
- 15** Politiker\*innen informieren sich
- 16** Treffen von ehemaligen Bewohner\*innen
- 16-17** Tag der Nachbarn
- 17** Neues Gehaltsabrechnungsprogramm „LOGA“
- 18** Sportlich aktiv – sei dabei!
- 19** Mit dem „Grinch“ aufs Podest
- 20-21** Beteiligung von jungen Menschen im pädagogischen Alltag
- 22-23** Jubiläen und Abschiede
- 24-25** Bertram Kasper scheidet aus dem aktiven Dienst aus
- 26** Neue Geschäftsbereichsleitung Pflegefamilien
- 27** Mit Pflegefamilien-Hausband in den Ruhestand
- 28** Jahresabschluss Pflegefamilien
- 29** Landtagsabgeordneter zu Besuch in der Julie-Spannagel-Schule
- 30** Spende für die oase
- 31** Begegnungszentrum Dillenburg eröffnet
- 32-33** „Vom Flüchtling zum Nachbarn“
- 34** Langjährige Kolleg\*innen verabschiedet
- 35** „All Colours Are Beautiful“: Tolle Angebote beim Jugendkirchentag
- 36-39** „Mein abenteuerliches Leben in einer Familienintegrativen Wohngruppe“
- 40** Projekte in Thüringen und Sachsen durch Spenden gesichert
- 41** SteBB Möbelscheune und Fahrräder
- 42** Neues vom Projekthof Kernbach
- 43** „Exkursion und Inklusion“ im Projekt WAPFL
- 44** Viel Unterstützung für das „Liesbeth&CO“
- 45** Lebensraum Naturmöbel präsentiert Wohlfühl-Sortiment
- 46-47** GISA führend in der Förderung multiprofessioneller Teams
- 48** Impressum



## Frohe Ostern, liebe Leser\*innen!

Frohe Ostern – habt ein paar schöne freie Tage, genießt die Zeit, macht's euch schön. Putzige Häschen, bunte Eier, genau die richtigen Symbole für hoffentlich entspannte Tage bei schönem Wetter, an denen wir der Natur beim Erwachen und Explodieren des Lebens zuschauen können.

Frohe Ostern – auch das ist sicher ein Teil des Inhalts dieses Wunsches. Meistens vermutlich sogar der wesentliche oder der ganze Inhalt. Hab's schön, genieß es! Mir ist das aber ein bisschen zu wenig. Nicht (nur), weil ich irgendwie immer noch Pfarrer bin und mir das nicht „fromm“ genug wäre. Vielleicht ein kleines bisschen schon. Aber der Knackpunkt ist für mich ein anderer. Ostern ist viel mehr als ein harmloses Frühlingsfest – jetzt geht's wieder los!

Ostern feiert das Leben. Das ganze Leben. Und dazu gehört auch, dass der Schrecken, auch das Erschrecken über Unmenschlichkeit nicht ausgeblendet wird. Ostern wird gefeiert, weil vorher eine unmenschliche Hinrichtung und Folter stattgefunden hat. Ostern wird gefeiert, weil sich Menschen wie Petrus in der Bibel von der eigenen Schwäche, Lieblosigkeit und vom Verrat an den eigenen Idealen und Freunden haben erschrecken lassen. Ostern kann ich feiern, weil ich auch die dunkle Seite nicht verleugne und unter den Teppich kehre, sondern weil ich hoffen darf, dass diese gewalttätige, lebensfeindliche, dunkle Seite nicht das letzte Wort behält.

Die Brutalität von Krieg und Terror in der Ukraine, in Gaza, in Israel, in zu vielen anderen, vergessenen Ländern, die Brutalität, mit der Macht ausgenutzt und gegen die Menschen durchgesetzt wird, die erschreckend hohe Zahl von Femiziden, Morden an Frauen, weil sie Frauen sind, die begleitet uns auch an Ostern. Die Welt ist nicht plötzlich gut, nur weil Ostern im Kalender steht.

Frohe Ostern – für mich heißt das auch: Gehe auf die Suche nach den Spuren des Lebens, auch in schweren Zeiten. Lass dich nicht unterkriegen. Setze Zeichen. Zeichen dafür, dass nicht das Lebensfeindliche siegt. Deshalb an dieser Stelle mein Dank an so viele Osterbot\*innen, die wir auch in unseren Reihen haben. An die Mitarbeitenden in der Altenhilfe, die auch in schwierigsten Zeiten dafür sorgen, dass Pflegebedürftige nicht alleingelassen werden. An unser Team „elly“, das jungen Menschen, die Ablehnung und Unsicherheit erfahren, einen sicheren Ort gibt. An die Mitarbeitenden in der Roten Linie, die mithelfen, dass Hass und Hetze nicht übermächtig werden. An die Mitarbeitenden in der Perso, die mit viel Einsatz und oft sehr viel Geduld und Freundlichkeit am Telefon dafür sorgen, dass alle Mitarbeitenden pünktlich ihr Gehalt bekommen und so die drängendsten wirtschaftlichen Sorgen nicht übermächtig werden. Und an ganz viele andere, engagierte Menschen, die bei uns in der Jugendhilfe, der Sozialpsychiatrie und in den verschiedenen Bereichen der Verwaltung arbeiten, die oft ganz unbewusst mithelfen, dass „frohe Ostern“ mehr ist als ein banaler Frühlingsgruß.

Danke Ihnen und Euch allen und FROHE OSTERN!

Ulrich Kling-Böhm



## Altenhilfe im St. Elisabeth-Verein stellt sich mit Schließung der Hausgemeinschaften „Am Fischbach“ in

Von Manfred Günther

Die Altenhilfe im St. Elisabeth-Verein Marburg, insbesondere in Rosenthal, wird derzeit weiterentwickelt, dabei werden neue Konzeptionen erarbeitet, die den sich ändernden Herausforderungen und Bedingungen in der Pflege, aber auch dem Älterwerden der Menschen in unserer Gesellschaft allgemein gerecht werden. Dabei soll vor allem auf den Fachkräftemangel sowie die Bedürfnisse der Bewohner\*innen reagiert werden.

Die Schließung der Hausgemeinschaften „Am Fischbach“ in Rosenthal war dabei ein Schritt, der „schweren Herzens, jedoch aus Sorge um die Menschen getroffen werden musste“, wie Ulrich Gerhard (Geschäftsführer der Altenhilfe gGmbH) betont: Die Schließung sei nur ein Zwischenschritt, nun werde an einem zukunftssträchtigen Konzept gearbeitet. Dabei sollen die Bedürfnisse der Bewohner\*innen, der Angehörigen und der Pflegekräfte im Mittelpunkt stehen. Eine stärkere Vernetzung der sechs stationären Pflegereinrichtungen im St. Elisabeth-Verein mit ambulanten Pflegeangeboten, Pflege-Wohngemeinschaften, Tagespflege und betreutem

Wohnen ist geplant. Dabei geht es nicht nur um eine engere Zusammenarbeit mit den Einrichtungen innerhalb der Unternehmensgruppe, beispielsweise mit OLKOS oder der Diakoniestation Cappel-Ebsdorfergrund, sondern auch um die Vernetzung mit externen Partnern.

Dies alles geschieht zum Wohl der Bewohner\*innen, der Angehörigen und der Pflegekräfte, wie Gerhard in einem gemeinsamen Gespräch mit Vorstand Ulrich Kling-Böhm betont. Das Gesamtsystem der Altenhilfe soll widerstandsfähiger gegen äußere Einflüsse wie den Fachkräftemangel gemacht werden. Bei Letzterem geht es nicht nur darum, neue Pflegekräfte zu gewinnen, sondern auch darum, die Mitarbeitenden langfristig zu binden.

In Rosenthal wurden die Hausgemeinschaften „Am Fischbach“ Ende Februar 2024 vorübergehend geschlossen. Für alle 25 Bewohner\*innen wurden Plätze gefunden: in der 20 Kilometer entfernten Einrichtung der gGmbH in Wetter sowie in anderen Einrichtungen

Neue Einrichtung der  
Altenhilfe im Herzen  
der Stadt:

„Wetter Mitte“ eröffnet



Nachdem die Bauarbeiten im Laufe des letzten Jahres beendet wurden und das Haus seinen letzten Schliff bekam, füllt sich die neue Einrichtung Wetter Mitte nun seit Dezember 2023 auch mit Bewohnenden.

Unter der Leitung von Raphael Pietzsch hat sich die vollstationäre Wohngemeinschaft mit zwei Gruppen nach und nach gefüllt und ist seit Februar 2024 voll belegt.

44 Plätze bietet der Neubau, welcher sich in Wetters Zentrum, der Bahnhofstraße befindet. Von dort aus erreicht man schnell Einkaufsmöglichkeiten, eine Bäckerei oder auch Arztpraxen. Aber nicht nur Senior\*innen dürfen wir empfangen: Jennifer Kaletsch, die Pflegedienstleitung, ist dabei, neue Mitarbeitende in die Einrichtung einzuarbeiten.

Wetter Mitte wird immer belebter und wir freuen uns auf die Entwicklung der Einrichtung – ganz besonders freuen wir uns aber über unsere neuen Mitarbeitenden und Bewohnenden.

Herzlich willkommen!

## neuen Konzepten den Herausforderungen Rosenthal ein Zwischenschritt

in der Nähe. Auch von den 24 Mitarbeitenden muss sich keiner Sorgen um seine berufliche Zukunft machen: Da die Altenhilfe gGmbH in der Region breit aufgestellt ist, können alle in den nahe gelegenen Standorten übernommen werden.

Die Schließung geschah, „um unserer Verantwortung gegenüber den Bewohnerinnen und Bewohnern sowie den engagierten Mitarbeitenden gerecht zu werden und unseren Ansprüchen zu genügen“, erklärt Gerhard. Vor allem aufgrund des Pflegekräftemangels sei das nunmehr mehr als zehn Jahre alte Konzept der Hausgemeinschaften in Rosenthal unter den derzeitigen Bedingungen nicht mehr umsetzbar und refinanzierbar gewesen. „Die Gebäude bleiben im Besitz des St. Elisabeth-Vereins“, betont der Vorstand des alleinigen Gesellschafters der Altenhilfe gGmbH.

Der Fachkräftemangel wurde in Rosenthal besonders deutlich: Das anhaltende – und durch die Corona-Krise noch weiter verschärfte – Problem, für den ländlich ge-

legenen Standort ausreichend Pflegepersonal zu finden, konnte auch durch Personalgewinnungsmaßnahmen nicht gelöst werden. Angesichts von Arbeitszeiten im Schichtbetrieb stellt die nicht vorhandene ÖPNV-Anbindung des Standorts über die nahe gelegene Kreisgrenze nach Marburg ein zusätzliches Hindernis dar. Die Mindestvorgaben der Landesregierung für Personal in Pflegeeinrichtungen müssen aber auch in Zeiten des Fachkräftemangels eingehalten werden. Auch der verstärkte Einsatz von Zeitarbeitskräften kann das Personalproblem nicht dauerhaft lösen, zumal die immensen Mehrkosten nicht vom Kostenträger übernommen werden.

Zu den Veränderungen in der Altenhilfe des St. Elisabeth-Vereins gehört auch, dass Oliver Pappert, einer der beiden Geschäftsführer der Altenhilfe gGmbH, sich auf eigenen Wunsch zum 1. April verändert. Der Nachfolger wird im nächsten „Grünen Faden“ vorgestellt.

## Post für Senior\*innen gegen Einsamkeit an den Feiertagen

Dank vieler lieber Briefe durften wir den Bewohnenden in den Einrichtungen der Altenhilfe in der Weihnachtszeit eine kleine-große Freude bescheren.

Anfang Dezember riefen wir dazu auf, Briefe oder Bastelarbeiten in den Einrichtungen abzugeben. Erhalten sollten diese Briefe die Senior\*innen, welche an Weihnachten keinen Besuch bekommen können, weil sie keine Angehörigen haben oder diese sie nicht besuchen können.

Niemand soll einsam sein oder sich einsam fühlen, aber gerade die Feiertage können anstatt besonders schön, besonders belastend werden. Neben den Feierlichkeiten

in den Einrichtungen, konnten nun also an Weihnachten die schönsten Briefe und Bastelarbeiten bewundert werden.

Das war nicht nur für die Bewohnenden rührend, die Mitarbeitenden waren überwältigt von dem Engagement so vieler hilfsbereiter Menschen. Es zeigt uns Allen ebenso, dass kleine Gesten große Wirkung haben und es sich immer lohnt, seine Zeit in etwas Gutes zu investieren.

Wir würden uns für unsere Bewohnenden wünschen, dass auch in diesem Jahr wieder viel Post unter den Weihnachtsbäumen in den Einrichtungen liegt.



Das von der Altenhilfe gesponserte Fußball-Team „Sporting Chicharrón“ brachte Briefe von der ganzen Mannschaft – und Schokolade für die Mitarbeitenden



Ein gebasteltes Knusperhäuschen in unserer Einrichtung Wetter Mitte



Der mit Post geschmückte Weihnachtsbaum im Haus am Fischbach Rosenthal





# Einhundert Jahre Annemarie Bähr

Von Marie Fischer

Das Rezept für ein langes Leben gibt es in Niederweimar! Am 09.01.1924 kam Frau Annemarie Bähr in Bad Hersfeld zur Welt – 100 Jahre später lebt sie im Seniorenheim Elisabeth in Niederweimar. Eine Zeit, in dem die Seniorin viel erlebt hat, gute und schlechte Erfahrungen sammelte, welche ihren Charakter geprägt haben.

Nachdem Annemarie Bähr ihren Abschluss an der Volksschule Kleba machte, musste sie zunächst zur Absolvierung ihres Pflichtjahres als Küchenhilfe auf einen Bauernhof in Baden Württemberg – im Alter von 16 Jahren.

Mit dem festen Ziel, Diätassistentin zu werden, ging es für sie weiter: Als nächstes zum Arbeitsdienst nach Marbach am Neckar, dann trug das Leben sie noch weiter bis hin in die Tschechoslowakei in den Reichsarbeitsdienst, wo sie 1942 den „kältesten Winter“ erlebte.

Auch dort verweilte sie nicht lange, sondern wurde alsbald nach Prag in ein Reservelazarett geschickt, in welchem sie das erste Mal tatsächlich in der Diätabteilung gearbeitet hat. Kurz darauf wurde Frau Bähr sehr krank, litt so schwer unter Scharlach, dass sie in die Heimatklinik entlassen wurde. „Aber das habe ich alles hingenommen, das muss einfach sein. Da gabs nicht, ich will nicht, das muss sein.“ erzählt sie.

Zuhause wurden die Zeiten nicht leichter: Die Mutter musste viel arbeiten, der Vater war im Krieg. Und Frau Bähr erkrankte an Diphtherie. Nach Operation und Isolation im Einzelzimmer kam die Wende: Sie begann ihre ersehnte Ausbildung, welche sie mit sehr gutem Examen abschloss. „Davon hatte ich aber nichts“, berichtet die Seniorin, denn im Anschluss musste sie gleich wieder im Lazarett Krankenarbeit leisten.

Nach einiger Zeit ergriff sie die Möglichkeit, sich nach Frankfurt versetzen zu lassen. Dort kletterte sie immer weiter die Karriereleiter nach oben, nachdem sie als Schreibmaschinenhelferin nicht in ihren eigentlichen Beruf kam, wurde sie letztendlich doch Diätassistentin. Nach 1950 war Frau Bähr im deutschen Pflegesystem in Krankenhäusern tätig, bis hin zur Diätküchen-Leiterin arbeitete sie sich hoch.

Dort gab es dann auch „ein bisschen mehr money“, um Frau Bähr zu zitieren. „Mein Vater hätte über mich gesagt, sie tritt in unsere Fußstapfen, sie ist eine Bä(h)rin.“

Frau Bähr lebte in den letzten Jahren im Haus Tabor, aufgrund dessen Schließung zog sie im Alter von 99 Jahren in unser Seniorenheim in Niederweimar und erklärt: „Ich



Der gefüllte und schön dekorierte Geburtstagstisch



Die Jubilarin Annemarie Bähr (links) erzählt ihrem Besuch (Geschäftsführer Oliver Pappert, Schwägerin Christa Bähr, Stadträtin Marianne Wölk) aus ihrem Leben

freue mich, dass ich hier so nette Menschen finde, die mich beglückwünschen und weiter begleiten.“ Auch für die Einrichtung ist Frau Bähr ein Riesenzugewinn.

Auf die Frage was sie anderen Menschen für das Leben mitgeben würde, zitierte sie Erich Kästner: „Es gibt nichts gutes, außer man tut es!“ Der hundertste Geburtstag war ein so schöner Anlass zu feiern!

Nicht nur für sie, auch für die Mitarbeitenden der Altenhilfe St. Elisabeth gGmbH war dieser Tag ein bedeutendes Ereignis.

Marburgs Stadträtin Marianne Wölk kam mit Urkunde und Blumen zum Gratulieren – eine besondere Ehre für die besondere Frau Bähr.

Drei Jahre vor Annemarie Bähr wurde ihr Bruder Hans-Heinrich Bähr geboren. Dieser dürfte einigen Menschen in Marburg und im St. Elisabeth-Verein noch bekannt sein. Nicht nur, dass er von 1956 bis 1985 Schulleiter am Philipppinum Marburg war, sondern auch bis zu seinem Tod langjähriges Vereinsmitglied und Vorstandsmitglied. Seine Ehefrau Christa und Schwägerin der Jubilarin ist bis heute aktives Mitglied im St. Elisabeth-Verein. (jj)



Gemeinsam mit Ulrich Gerhard, Geschäftsführer Unternehmensbereich Altenhilfe des St. Elisabeth-Vereins, haben Projektleiterin Sandra Sachwitz-Deutsch und Medienpädagoge Thomas Weide eine Workshop-Reihe zur Stärkung der Medienkompetenz für ältere Menschen ausgearbeitet, die im April in Wetter und Cappel startet  
(Foto: Jürgen Jacob)

## Medienkompetenz für ältere Menschen stärken

Workshop-Reihe des St. Elisabeth-Vereins in Cappel und Wetter

Von Jürgen Jacob

Internetnutzung und Online-Sicherheit sowie Kommunikation über Messaging-Apps wie WhatsApp oder Signal – gerade ältere Menschen haben bei modernen Medien Vorbehalte. Und genau diese möchte der St. Elisabeth-Verein e.V. mit seiner Workshop-Reihe „Stärkung der Medienkompetenz für ältere Menschen“ abbauen.

„Die Zielgruppe besteht aus Senior\*innen, die bisher wenig oder keinerlei Erfahrung im Umgang mit modernen Kommunikationsmedien haben“, betont Ulrich Gerhard, Geschäftsführer Unternehmensbereich Altenhilfe des St. Elisabeth-Vereins. „Die Workshops sind darauf ausgerichtet, die Medienkompetenz älterer Menschen zu stärken und ihnen die Möglichkeiten digitaler Medien aufzuzeigen“, ergänzt Projektleitung Sandra Sachwitz-Deutsch. Teilnehmen können alle Menschen, die Lust darauf haben, Neues kennenzulernen. Es gibt keine Altersbeschränkungen und auch Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.

An jeweils fünf Vormittagen wird in Cappel und Wetter in kleinen Gruppen bis zu 12 Personen eine Einführung in die Welt der digitalen Medien gegeben. Den Teilnehmenden werden dabei die notwendigen Fähigkeiten vermittelt, um sicher und selbstbewusst mit modernen Medien umgehen zu können. Die Workshops werden thematisch vielfältig gestaltet, um eine breite Palette von relevanten Bereichen abzudecken.

Die Medienpädagogen Thomas Weide und Rüdiger Müller werden mithilfe von Gastreferent\*innen in Theorie und Praxis den Umgang mit digitalen Medien interaktiv und praxisnah gestalten. „Jeder Workshop besteht aus einer kurzen theoretischen Einführung, gefolgt von prak-

tischen Übungen“, so Thomas Weide, „und die kleinen Gruppen ermöglichen uns eine individuelle Betreuung und die Möglichkeit, auf die Bedürfnisse der Teilnehmenden einzugehen“.

Neben ganz grundsätzlichen Erklärungen von Grundbegriffen und Technologien soll es beispielsweise um Internetnutzung und Online-Sicherheit, den Schutz persönlicher Daten oder auch sicheres Surfen im Internet gehen.

Die Nutzung von Smartphones und Tablets, die Kommunikation über Messaging-Apps oder auch andere nützliche Apps für den Alltag werden ebenso beleuchtet. Aber auch Online-Banking, die Nutzung von E-Books und Hörbüchern, Videoanrufe mit Familie und Freunden bis hin zur Teilnahme an Online-Meetings und Veranstaltungen werden besprochen.

Die Kurse mit fünf Einheiten starten jeweils Mitte April. In der Begegnungsstätte der Altenhilfe Wetter (Schulstraße 29, 35083 Wetter) finden die Treffen vom 16. April bis 28. Mai jeweils dienstags in der Zeit von 9.30 bis 12 Uhr und in der Diakoniestation Cappel (Zur Aue 4, 35043 Marburg-Cappel) vom 17. April bis 29. Mai jeweils mittwochs von 9.30 bis 12 Uhr statt.

Tablets sind vorhanden, eigene Geräte können gerne mitgebracht werden. Für den gesamten Kurs wird ein Teilnahmebetrag von 15 Euro je Teilnehmer\*in fällig. Anmeldung und weitere Fragen sind möglich bei Sandra Sachwitz-Deutsch (montags bis freitags zwischen 9 und 14 Uhr) unter 0170 5753795 oder per E-Mail an: [s.sachwitz@elisabeth-verein.de](mailto:s.sachwitz@elisabeth-verein.de).



Wir stellen vor:

## Die neue Referentin des Vorstandes: **Katrin Möller**

Von Jürgen Jacob



Für viele Menschen im St. Elisabeth-Verein und in seinen Tochterunternehmen ist sie keine Unbekannte: Katrin Möller, die seit 01.02.2024 die Stelle „Referentin des Vorstandes“ innehat.

Seit dem Jahr 2001 ist Katrin Möller beim St. Elisabeth-Verein als Pädagogin angestellt. Zunächst in der MWG Ockershausen, von 2012 bis Herbst 2023 war sie in der MAV (mit wechselnder Freistellung) und weiterhin tätig in Mädchenwohngruppen, seit 2022 ist sie für die Arbeitsschutzkoordination im Verein zuständig. Und als sich jetzt durch den Wechsel von Kristin Mandler die Chance bot, hat sich die Diplom-Sozialpädagogin entschieden, neue Wege innerhalb der Vereins zu gehen. Als Referentin des Vorstands ist sie unter anderem in die Gestaltung der Schnittstellenarbeit von Vorstand und Gremien, in die Moderation von Arbeits- und Projektgruppen, aber auch in die Recherche und Aufarbeitung fachrelevanter sozialpolitischer Themen eingebunden.

Alles Aufgaben, die der 48-jährigen Wahl-Marburgerin entgegenkommen, bei der aber auch ihr derzeit berufsbegleitendes Masterstudium „Management in Non-Profit-Unternehmen“ an der evangelischen Hochschule Darmstadt durchaus hilfreich sein dürfte.

Für den Grünen Faden stand Katrin Möller im Interview für ein paar persönliche, aber auch Fragen aus dem beruflichen Umfeld Rede und Antwort:

**Was sammelst Du?**  
*Lebenserfahrung.*

**Wenn Du drei Wünsche freihättest, welche würdest Du wählen?**  
*Weltfrieden, ein Bankkonto, auf dem immer Geld ist, und dass die Menschheit nachhaltiger lebt.*

**Wenn Du eine Million im Lotto gewinnst, was machst Du damit?**  
*Eine Weltreise mit dem Segelschiff – und dann gibt es sicher viele tolle Projekte, die man anstoßen kann.*

**Welche natürliche Gabe oder welches Talent hättest Du gerne?**  
*Gedanken lesen – mich beschäftigt oft die Frage, warum Menschen so handeln, wie sie handeln, und Einblicke in ihre Gedanken würde vieles einfacher machen.*

**Welche drei Dinge oder Personen würdest Du auf eine einsame Insel mitnehmen?**  
*Meine Kater, viele Bücher und ein weiches Kopfkissen.*

**Welche Person würdest Du gerne kennenlernen?**  
*Mich würden einige historische Personen interessieren. Beispielsweise auch die Heilige Elisabeth. Ich würde gerne wissen wollen, ob sie tatsächlich so selbstlos gelebt hat, wie es überliefert ist, und was sie dazu getrieben hat, über die Grenzen der Selbstaufopferung zu gehen.*

**Bei welchem Ereignis wärest Du gerne dabei gewesen?**  
*Ich wäre gerne beim Fall der Mauer am Brandenburger Tor dabei gewesen – ein Moment größter Freude und Überschwang.*

**Welche menschliche Leistung imponiert Dir am meisten?**

*Mir imponiert es, wenn Menschen neue Ideen haben und ihre Ziele konsequent verfolgen, unabhängig davon, ob es technische Errungenschaften, künstlerische Ausdrucksformen oder sportliche Leistungen sind.*

**Welche Eigenschaften verabscheust Du besonders?**  
*Ich mag keine Menschen, die neidisch auf andere schauen und missgünstig sind.*

**Welche Eigenschaften bewunderst Du besonders?**  
*Ich bewundere kreative Menschen, die es schaffen, sich von Altem zu lösen und Neues zu schaffen.*

**Was ist Dein größter Fehler?**  
*Ich bin ein introvertierter Mensch, höre gerne zu und denke lange nach, bevor ich mich einbringe - manchmal ist es dann aber schon zu spät.*

**Was gefällt Dir an Dir am besten?**  
*Mein Lachen und meine Fröhlichkeit. Beides öffnet mir viele Türen.*

**Was würdest Du gerne an dieser Welt ändern?**  
*Ich hätte gerne eine Welt, in der alle Menschen in Frieden und im Einklang mit der Natur leben.*

**Was ist das Motto für Dein Leben?**  
*„Immer das Beste daraus machen.“*

**Wie lautet Dein Lieblingsspruch?**  
*„Wende dich stets der Sonne zu, dann fallen die Schatten hinter dich.“*

**Hast Du ein „Markenzeichen“?**  
*Meine positive Grundeinstellung und ein lautes Lachen.*

**Was würdest Du gerne im St. Elisabeth-Verein ändern?**  
*Ich würde gerne den Fokus unserer Aufmerksamkeit auf*



das lenken, was wir gut machen – und das ist eine Menge. Häufig dreht es sich darum, was nicht so läuft, wie es sollte, was fehlt oder sogar schief läuft. Dabei vergessen wir, dass der St. Elisabeth-Verein vielen Menschen mit Hilfebedarfen und zahlreichen Mitarbeitenden eine wichtige Stütze im Leben war und ist.

### Was fehlt Deiner Meinung nach noch in unserer Unternehmensgruppe?

Die Unternehmensgruppe des Vereins umfasst unzählige Hilfeangebote, die sich sicher noch hervorragend mit weiteren Projekten ergänzen lassen. Mir allerdings wäre es wichtig, hier und da eine positivere Fehlerkultur zu etablieren. Gerne würde ich mich dafür einsetzen, ein Klima zu schaffen, indem man vertrauensvoll und offen Fehler besprechen und schließlich anpacken kann und sich nicht in Schuldzuweisungen verstrickt.

## „Fit im Job“:

# Gesundheitsförderung im St. Elisabeth-Verein

Von Katrin Möller

Während des Novembers 2023 hatten die Mitarbeitenden des St. Elisabeth-Vereins vier Wochen lang die Möglichkeit, sich an einer Umfrage zum Thema Gesundheitsförderung zu beteiligen.

Eine mit 307 abgeschlossenen Fragebögen vergleichsweise hohe Beteiligung und die Beantwortung der ersten Frage machten deutlich, dass das Thema Gesundheit in der Mitarbeiterschaft sehr wichtig ist. Gesundheitsförderndes Verhalten, welches am Arbeitsplatz gelebt wird, besteht aus zahlreichen Facetten und ist ein großes Ziel, dem man sich in vielen Schritten nähern muss. Dazu ist die Motivation aller Beschäftigten von entscheidender Bedeutung und die Ergebnisse der „Fit-im-Job“-Umfrage geben erste Hinweise darauf, welche Themen angegangen werden sollten.

Das Interesse an betrieblicher Gesundheitsförderung ist bei 44 Prozent (138 Personen) der Befragten sehr groß und bei 28 Prozent (87 Personen) groß, lediglich 9 Prozent der abgegebenen Stimmen zeigten wenig bis kein Interesse daran, gesundheitsfördernde Angebote in ihrem Arbeitsumfeld zu etablieren.

84 Prozent der Teilnehmenden würden gesundheitsfördernde Angebote während der Freizeit nutzen. Ein Online-Angebot würde allerdings nur von 45 Prozent der Befragten in Anspruch genommen werden – ein digitales Angebot würde angesichts der Dezentralität des Vereins für alle die gleichen Möglichkeiten eröffnen, doch erscheint das Interesse daran recht gering.

Ein weiteres Indiz, wie wichtig das Thema ist, war die Rückmeldung, dass sich rund 58 Prozent der Teilnehmenden auch an den Kosten beteiligen würden.

Das konkrete Interesse besteht primär an Sport- und Entspannungskursen (88 Prozent), an einem Gesundheitstag oder Koch-/Ernährungskursen würden rund ein Drittel der Befragten teilnehmen.

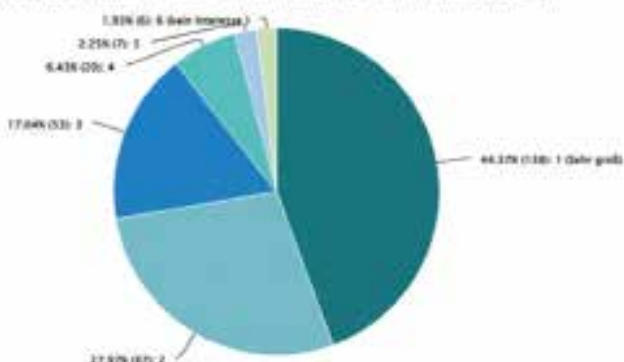
Rund ein Drittel der befragten Mitarbeitenden hat an früheren Gesundheitskursen des St. Elisabeth-Vereins teilgenommen, die alle als positiv wahrgenommen wurden – die meistgenannten waren Rücken- und Yogakurse.

Die Tatsache, dass 137 der Befragten auch schon ein Gesundheitsangebot der Krankenkasse wahrgenommen haben, ist ein weiteres Zeichen dafür, dass Mitarbeitende des St. Elisabeth-Vereins ein hohes Gesundheitsbewusstsein haben.

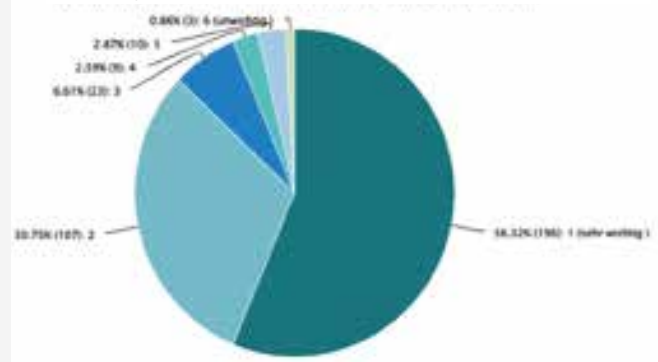
Schlussendlich kann man festhalten, dass Mitarbeitende des St. Elisabeth-Vereins ein großes Interesse an Sport- und Entspannungskursen haben, welche nicht primär im Kreise anderer Mitarbeitenden stattfinden müssen, und sich grundsätzlich ein Engagement des Vereins auf diesem Gebiet wünschen. Angesichts der Dezentralität, sehr unterschiedlicher Arbeitsbedingungen und eingeschränkter finanzieller Mittel ist dies eine Herausforderung – wie und was sich umsetzen lässt, wird nun zu prüfen sein.

Es wäre erstrebenswert, wenn die Angebote einfach in den beruflichen Alltag integriert werden und möglichst alle interessierten Mitarbeitenden erreicht werden könnten – wenn sich darüber hinaus noch viele Mitarbeitende mitreißen lassen, wäre ein gutes Stück erreicht.

Wie groß ist Ihr Interesse an betrieblicher Gesundheitsförderung?



Wie wichtig ist Ihnen persönlich das Thema Gesundheit?





# Leiter des Dezernats für Diakonie und Ökumene informiert sich über den St. Elisabeth-Verein

Von Manfred Günther

Dr. Diethelm Meißner, neuer Leiter des Dezernats für Diakonie und Ökumene der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW), hat sich im Januar während eines Besuchs über den St. Elisabeth-Verein in Marburg und dessen Arbeit informiert, begleitet von seinem Referenten Dr. Oliver Schmalz, selbst berufenes Mitglied im St. Elisabeth-Verein.

Dieser Besuch markierte den ersten Kontakt dieser Art Dr. Meißners mit einem freien Träger der Unternehmensdiakonie seit seinem Amtsantritt im November 2023. Während seines Besuchs informierte er sich nicht nur über den St. Elisabeth-Verein, sondern führte auch Gespräche mit Vorstand Ulrich Kling-Böhm über die Bedeutung von Ökumene, Diakonie und sozialer Arbeit. Es ist erfreulich zu sehen, dass Dr. Meißner direkt zu Beginn seiner neuen Position aktiv daran arbeitet, sich mit wichtigen Akteurinnen und Akteuren in der diakonischen und ökumenischen Arbeit zu vernetzen und sich über deren Arbeit und



Stellten sich vor dem Bild mit der Figur der Heiligen Elisabeth zum Erinnerungsfoto auf (von links): Dr. Oliver Schmalz, Dr. Diethelm Meißner und Ulrich Kling-Böhm Foto: Manfred Günther

Herausforderungen zu informieren. Dies zeigt sein Engagement für die Förderung von Ökumene und sozialer Arbeit innerhalb der Kirche.

## Im Porträt: Dr. Diethelm Meißner

Dr. Diethelm Meißner ist seit November 2023 neuer Leiter des Dezernats für Diakonie und Ökumene der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW). Der 61-Jährige folgt auf Claudia Brinkmann-Weiß, die im vergangenen Jahr in den Ruhestand gegangen ist.

Meißner hat zuvor das Referat Erwachsenenbildung der EKKW geleitet. „Es hat mir Freude gemacht, in diesem für die Kirche relevanten Aufgabenfeld mit meinem Team Themen zu gestalten“, sagt Meißner rückblickend. Mit der neuen Aufgabe schließt sich aber ein Kreis: Im Evangelischen Studienseminar Hofgeismar, wo er von 2006 bis 2018 tätig war, hat Meißner den Bereich Ökumene verantwortet und dort unter anderem ökumenische Studienreisen und Partnerschaftskonsultationen begleitet. Über 15 Jahre war der gebürtige Nordosthesse zudem Mitglied in der Kammer für Mission und Ökumene der EKKW – ein Themenfeld, das sich auch in seiner Promotion widerspiegelt: Mit seiner Dissertation über die „Kirche der Armen in El Salvador“ wurde Meißner an der Universität Erlangen promoviert. In Göttingen, Tübingen und München hatte er Evangelische Theologie studiert und ein ökumenisches Studienjahr in Jerusalem absolviert. Daran schloss sich ein Projektstudium in Mittelamerika an. Auch familiär hat der heute in Schauenburg lebende Vater dreier erwachsener Kinder Einblick in andere Kulturen: Seine Ehefrau kommt aus Lateinamerika.

Sein Vikariat absolvierte Diethelm Meißner in der Gemeinde der Kasseler Friedenskirche; 1994 wurde er ordiniert. Neben seiner wissenschaftlichen Arbeit engagierte sich der Pfarrer von 1999 bis 2006 in der Evangelischen Kirchengemeinde Baunatal-Altenbauna mit sozialdiakonischem Schwerpunkt. Er sei voller Neugier, sich das Themenfeld Diakonie nun weiter zu erschließen, und zugleich voller Vorfreude auf die Arbeit in ökumenischen Zusammenhängen. Als Dezernent wird Meißner künftig auch Mitglied des Kollegiums sein – das Gremium setzt sich aus vier Dezernatsleitungen und der Kirchenleitung zusammen. „Ich freue mich auch auf die strategische Arbeit und darauf, den Reformprozess unserer Landeskirche weiterzuentwickeln“, kündigt Meißner an.

# Gemeinschaftliches Engagement für wichtige Anliegen: Tombola-Erlös unterstützt drei Projekte

Von Nuralhuda Kurt

Die Feier zum Elisabethtag am 17. November 2023 erwies sich nicht nur als ein Tag mit viel Vergnügen für die Mitarbeitenden, sondern auch als ein bedeutender Moment des gemeinschaftlichen Engagements für wichtige Anliegen. Durch eine gut organisierte Tombola gelang es den Gästen, beachtliche Mittel zu generieren, die einen positiven Einfluss auf verschiedene Projekte haben werden. Insgesamt wurden für 4.230 Euro Lose gekauft und damit die großzügige Unterstützung der Teilnehmer\*innen deutlich.

Wie schon seit einigen Jahren waren diesmal auch wieder vorher drei Projekte ausgewählt worden, die durch die Tombola unterstützt wurden. Alle Besucher\*innen der Elisabethfeier, die Lose kauften, konnten schon beim Kauf entscheiden, welches Projekt sie am liebsten unterstützen wollen. Aufgrund dieser Abstimmung wurde der Erlös nach dem Schlüssel „50/30/20“ verteilt:

50 Prozent (2.115 Euro) des Erlöses gehen an den Förderverein Organspende e.V., 30 Prozent (1.269 Euro) des Erlöses gehen an das interne Projekt „Liesbeth&CO“ und 20 Prozent (846 Euro) erhält die Freizeit- und Bildungsstätte der Evangelischen Jugend im Dekanat Biedenkopf-Gladenbach als diakonisch-kirchliches Projekt. Für das interne Projekt „Liesbeth&CO“ bedeuten diese Mittel eine wichtige Unterstützung bei der Beschaffung von Materialien für kreative Aktionen, Einrichtungsgegenständen und Küchenausstattung.

Der Betrag für die Freizeit- und Bildungsstätte des Evangelischen Dekanats Biedenkopf-Gladenbach ermöglicht eine Teilfinanzierung der dringend benötigten Sanierung und Modernisierung. Diese Renovierungsarbeiten sind entscheidend, um diesen Ort als wichtige Einrichtung für zukünftige Generationen zu erhalten und weiterzuentwickeln.



Die Vorstände Ulrich Kling-Böhm und Matthias Bohn übergaben gemeinsam mit Sarah Schmidt und Jürgen Jacob vom Organisationsteam die Spenden an Lisa Paul vom Projekt „Liesbeth&CO“, Monika Bäcker vom „Förderverein Organspende e.V.“ und Claudia Platt-Schreiber von der Freizeit- und Bildungsstätte des Dekanats Biedenkopf-Gladenbach (Foto: Rainer Waldinger)

Der Förderverein Organspende will die Mittel nutzen, um seine Öffentlichkeitsarbeit zu intensivieren und das Bewusstsein für Organspende und Organtransplantation in der Gemeinschaft zu stärken. Die Teilnahme und Unterstützung der Gemeinschaft, die durch diese großzügigen Spenden zum Ausdruck kommt, zeigt das Engagement und die Solidarität der Bürger\*innen für wichtige Anliegen.

Die Organisator\*innen und Vertreter\*innen der beteiligten Projekte möchten allen Spender\*innen und Unterstützer\*innen ihren herzlichen Dank aussprechen. Auch die Vorstände Ulrich Kling-Böhm und Matthias Bohn dankten den Mitarbeitenden des St. Elisabeth-Vereins für ihre Bereitschaft, beim Feiern auch Gutes für andere zu tun: „Solche gemeinschaftlichen Bemühungen tragen dazu bei, dass positive Veränderungen in unserer Gemeinschaft möglich werden.“

## In eigener Sache: Der Grüne Faden zukünftig digital?

Wir möchten Sie einladen, die Ausgaben des Grünen Fadens einfach digital zu lesen und damit Ressourcen zu schützen. Wenn Sie diesen Service nutzen möchten, senden Sie bitte einfach eine E-Mail mit der gewünschten E-Mail-Adresse (und Ihrem Namen mit postalischer Adresse) an [faden@elisabeth-verein.de](mailto:faden@elisabeth-verein.de).

Abgesehen von der ökologischen Komponente haben Sie dann auch den Vorteil, alle Neuigkeiten aus dem Verein und seinen Tochtergesellschaften bereits vor dem Post-Versand der gedruckten Ausgabe zu be-

kommen. Generell können sowohl die aktuelle Version des Grünen Fadens als auch die vorherigen Fassungen immer über die Homepage [www.elisabeth-verein.de](http://www.elisabeth-verein.de) abgerufen werden. Im Servicebereich der Seite ist der Direktlink zu finden.

PS: Die Dezember-Ausgabe geht weiterhin immer gedruckt an alle Mitarbeitenden, damit auch alle Ihre Aufmerksamkeit zu Weihnachten erhalten.

Ihr Redaktionsteam





## Das Team „Personalmarketing“ stellt sich vor

Vielleicht habt ihr es schon mitbekommen – seit dem 01.01.2024 haben wir einen neuen Abteilungsnamen. Wir sind nun das Team „Personalmarketing“, ehemals „Recruiting“.

Unser Team besteht zurzeit aus: Monika Ellenberger, Chantal Czorniczek, Bianca Gerke, Kerstin Heck-Mittelstaedt und Johanna Eidam, die sich im Mutterschutz befindet.

Moni kümmert sich hauptsächlich um Praktikantenbewerbungen, Kooperationen und Messeauftritte an Schulen und Bildungseinrichtungen sowie die Begleitung neuer Mitarbeitenden beispielsweise durch das Einführungsseminar.

Chantal ist hauptverantwortlich für unsere Präsenz auf allgemeinen Job- und Ausbildungsmessen. Zudem kümmert sie sich um unseren Social-Media-Auftritt und designt Give-aways und andere Produkte.

Kerstin kümmert sich bei uns um das Bewerbermanagement. Sie nimmt die Bewerbungen ins System auf, verschickt Eingangsbestätigungen, Absagen usw. und

erstellt unsere Stellenausschreibungen. Zudem ist sie Ansprechpartnerin für die Agentur für Arbeit.

Bianca ist für alle Initiativbewerbungen verantwortlich. Sie nimmt einen ersten Kontakt zu den Bewerberinnen auf, fragt mögliche Einsatzorte und Interessen ab. Ferner ist sie für die Fachkräftegewinnung im Bereich der Verwaltung zuständig. Hier wird sie ein Netzwerk mit Berufsschulen und Universitäten, Weiterbildungsinstituten und anderen Einrichtungen aufbauen. Zusammen mit Chantal betreut sie den Bereich Social Media und Produktgestaltung.

Unser Ziel ist es, mit unserer Arbeit Fachkräfte für die Unternehmensgruppe zu gewinnen, aber vor allem auch, Mitarbeitende langfristig zu binden. Mit unserer Arbeit tragen wir dazu bei, dass die gemeinsamen Ziele der gesamten Unternehmensgruppe mittels strategischer Herangehensweise zur Fachkräftegewinnung/-bindung verfolgt werden.

### **Aber was genau machen wir eigentlich?**

## Soziale Arbeit für Erzieher\*innen (B.A.) studieren – in nur fünf Semestern!

Zusätzliche Stipendienmöglichkeit für Mitarbeitende des St. Elisabeth-Vereins

Von Carina Daum

Durch die Kooperation mit der CVJM-Hochschule in Kassel haben Mitarbeitende des St. Elisabeth-Vereins mit einer Erzieher\*innen-Ausbildung die Möglichkeit, in nur fünf Semestern – also 2,5 Jahren – den B.A. Soziale Arbeit berufsbegleitend zu studieren.

Wer sein fachliches Wissen ausweiten möchte, Leitungspositionen anstrebt oder sich weiterqualifizieren möchte, ist an der CVJM-Hochschule richtig. Flexibel neben Beruf und Privatleben haben Sie die Chance, tiefere Einblicke in die Soziale Arbeit zu erlangen. Innerhalb der drei bis vier Präsenzeinheiten in Kassel haben Sie die Möglichkeit, unseren grünen und familiären Campus kennenzulernen und sich in kleinen Lerngruppen mit ihren Mitstudierenden weiter auszutauschen.



Das besondere Stipendienprojekt „DiaProfiS“ (Diakonisches Profil stärken) ermöglicht Mitarbeitenden des St. Elisabeth-Verein zudem die Chance auf ein Teilstipendium in Höhe von 5.000 Euro! Gefördert durch die Diakonie Hessen will das Stipendium Studierende insbesondere bei ihrer Weiterqualifizierung im Kontext der Diakonie unterstützen.





### Bewerber\*innengewinnung:

Durch gezielte Maßnahmen wie z. B. Imagefilme, Social-Media-Beiträge oder Stände auf Karrieremessen versuchen wir, potenzielle Bewerber\*innen anzusprechen und sie für offene Positionen zu gewinnen. Dabei werden wir von unseren Kolleg\*innen aus ganz unterschiedlichen Bereichen und mit unterschiedlichen Funktionen unterstützt. Denn diese können potenziellen Interessent\*innen besonders realistische Einblicke in die Arbeit vor Ort geben.

Zudem haben wir uns zur Aufgabe gemacht, ein neues, benutzerfreundliches Bewerbermanagementsystem zu etablieren. Wir haben uns viele unterschiedliche Anbieter angesehen und dabei darauf geachtet, dass wir mit der neuen Software zeitgemäße und individuelle Ausschreibungen gestalten können, alle Benutzer\*innen des Programms intuitiv arbeiten können und der neue Anbieter einen umfangreichen Service bei Problemen jeglicher Art bietet. Wir hoffen, mit Coveto – als Nachfolger für Umantis – eine für alle zufriedenstellende Lösung gefunden zu haben.

### Attraktivität als Arbeitgeber:

Eine weitere Herzensangelegenheit ist es, nicht nur neue Bewerber\*innen für uns zu gewinnen, sondern bestehende Mitarbeitende langfristig zufrieden zu stellen. Personalmarketing endet nicht mit der Einstellung, sondern beinhaltet auch Maßnahmen zur langfristigen Bindung. Eine positive Arbeitsumgebung, Entwicklungsmöglichkeiten und andere Anreize tragen dazu bei, dass unsere Mitarbeitenden langfristig bei uns bleiben möchten. Dazu machen wir uns viele Gedanken, wie ihr euch am Arbeitsplatz wohl, gesehen und gehört fühlen könnt. Ein Beispiel dafür ist die Einladung zum Mutausbruch, bei dem jede\*r eingeladen wurde, sich mit unserem Vorstand, Ulrich Kling-Böhm, auszutauschen. Wir arbeiten außerdem an verschiedenen Umfragen, um noch ge-

nauer herauszufinden, was sich unsere Mitarbeitenden wünschen. Hier arbeiten wir eng mit unserem Vorstand und den Führungskräften zusammen, gehen in den Austausch, fragen an der Basis nach und versuchen, hier strategische Lösungen für alle Ebenen zu entwickeln.

### Unternehmenskultur:

Die Unternehmenskultur im St. Elisabeth-Verein und in seinen Töchtern hat einen erheblichen Einfluss darauf, wie unsere Mitarbeitenden ihre Arbeit erleben. Eine positive Unternehmenskultur fördert die Identifikation mit unserer Unternehmensgruppe.

Dazu nehmen wir alle verstärkt über Social Media mit, informieren über unsere Benefits, unsere Aktionen und Kooperationen. Hier können unser Follower\*innen in diesem Jahr noch mehr Aktionen und Informationen erwarten, denn unser Social-Media-Team wird seit 15.02.2024 von zwei GfB-Kräften unterstützt.

Wichtig zu verstehen ist dabei, dass eine Unternehmenskultur nie von nur einer Person oder einer Abteilung abhängt. Wir alle repräsentieren den St. Elisabeth-Verein und seine Töchter. Wir freuen uns daher jederzeit über Ideen und Anregungen.

Unsere Abteilung entwickelt sich stetig weiter, wächst und verändert sich durch neue Bedarfe und Anregungen, Anfragen von Vorgesetzten und Kolleg\*innen sowie den Wandel von einem Arbeitgebermarkt hin zu einem Arbeitnehmermarkt.

Wir freuen uns, gemeinsam mit allen Mitarbeitenden der Unternehmensgruppe neue Kolleg\*innen zu finden, uns für neue Konzepte einzusetzen und innovative Ideen zu entwickeln. Sprecht uns jederzeit gerne an!

*Euer Team vom Personalmarketing*

### Die Rahmendaten auf einen Blick:

- Regelstudienzeit: 5 Semester
- Abschluss: B.A. Soziale Arbeit (staatlich anerkannte\*r Sozialarbeiter\*in)
- Studienform: Fernstudium mit Kontaktzeiten vor Ort
- Weitere Infos auf der Homepage: [www.cvjm-hochschule.de/diaprofis](http://www.cvjm-hochschule.de/diaprofis)



Für weitere Fragen oder sogar für ein individuelles Gespräch steht Ihnen gerne Carina Daum zur Verfügung unter der Rufnummer **0151 11168468** oder per Email: **daum@cvjm-hochschule.de**

Vereinsintern können Sie sich auch an Monika Ellenberger unter der Telefonnummer **0160 5557995** oder unter **m.ellenberger@elisabeth-verein.de** wenden.

**DER SCHNELLE WEG ZUM BACHELOR**

- ▶ ANERKENNUNG: 69 CREDIT POINTS
- ▶ ZEITERSPARNIS: 3 SEMESTER
- ▶ KOSTENERSPARNIS: CA. 6.000 EURO



Am Freitag standen unter anderem (von links) Albaraa Alahmad Althamer, Bianca Gerke, Chantal Czorniczek, Anne Malag, Stefanie Theis und Judith Jungwirth Rede und Antwort



Am letzten Januar-Wochenende herrschte bei der „Chance“ am Stand des St.-Elisabeth-Vereins wieder reges Treiben



Monika Ellenberger, Chantal Czorniczek, Carolin Zier, Shirley Ann Moore und Martina Wallwaey informierten unter anderem am Samstag die Besucher\*innen

Alle Jahre wieder:

# CHANCE 2024 – Wir waren dabei!

Von Chantal Czorniczek

Die Chance 2024, die größte Berufs- und Ausbildungsmesse in Mittelhessen, fand dieses Jahr am 26. und 27. Januar in Gießen statt und lockte wieder zahlreiche Besucher\*innen an. Auch wir vom Personalmarketing und Mitarbeitende aus verschiedenen Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe waren zusammen mit Kolleg\*innen aus der Altenhilfe bereits zum dritten Mal dabei. Immer wieder ist es uns allen eine Freude, über unsere vielfältigen Angebote zu erzählen, Fragen hinsichtlich Praktika, Ausbildung oder Stellenangebote zu klären. Durch die gute personelle Besetzung an unserem Stand blieben keine Fragen bezüglich Tätigkeiten im Sozial- und Gesundheitswesen offen.

Unser Messestand war, vor allem beim großen Andrang der Schüler\*innen, fast immer sehr gut besucht. Am Samstag wurden die Gespräche intensiver. Doch blieb es nicht nur bei den Gesprächen mit Besucher\*innen der Messe, auch mit den Aussteller\*innen von anderen Institutionen, Unternehmen und Organisationen konnten wir als Unternehmensgruppe gut netzwerken. Außerdem hielten Monika Ellenberger vom Messe-Team und Shirley Ann Moore (Leitung der Altenhilfeeinrichtung Niederweimar) am Samstagnachmittag einen interessanten Vortrag über unser Unternehmen mit dessen Angeboten und mit Einblicken in die Bereiche und die Arbeit an verschiedenen Standorten. Als Abschluss des Vortrags konnten wir unsere Arbeit mit der Darbietung des Imagefilms unterstreichen und so hoffentlich zahlreiche Interessent\*innen für den St. Elisabeth-Verein gewinnen.

Auch wenn sie die größte Berufs- und Ausbildungsmesse in Mittelhessen ist, bleibt es für uns doch immer unser kleines Baby. Denn bereits vor zwei Jahren war dies unsere allererste Messe in dieser Form, mit einer Abteilung, die sich mittlerweile „Personalmarketing“ nennt. Hierzu verweisen wir gerne auf unseren Artikel mit den genauen Ausführungen über unsere Abteilung und unseren neuen Namen. Wir vom Messe-Team ziehen wie bisher jedes Jahr eine positive Bilanz und sagen schon einmal: „Bis zum nächsten Jahr!“





Stellten sich zum obligatorischen Erinnerungsfoto auf (von links): Manfred Günther, Matthias Bohn, Angelika Löber, Thorsten Schäfer-Gümbel und Dr. Andreas Kögel, Vorstandsmitglied von TTM Marburg, der den Informationsbesuch begleitete. Das Unternehmen der Nachbarschaft war die nächste Station von Schäfer-Gümbel

## Das kann sich s(t)ehen lassen: Politiker\*innen informieren sich, was auf dem ehemals leerstehenden Gelände in Cölbe geschaffen wurde

*Thorsten Schäfer-Gümbel und Angelika Löber kehren acht Jahre nach dem ersten Informationsgespräch an den Ort des „Viel-ist-Geschehens“ zurück*

### Von Manfred Günther

„Hier ist etwas Wunderbares entstanden“, fassten Thorsten Schäfer-Gümbel, ehemaliger Partei- und Fraktionsvorsitzender der Hessen- und stellvertretender Parteivorsitzender der Bundes-SPD, sowie Angelika Löber, bis vor kurzem Landtagsabgeordnete, unisono ihre Eindrücke zusammen, die sie während des Informationsbesuches und des Gespräches mit Vorstand Matthias Bohn und dem Leiter der Öffentlichkeitsarbeit, Manfred Günther, gewonnen hatten – davon, was der St. Elisabeth-Verein in der Cölber Lahnstraße geschaffen hat.

Rückblick: Im Februar 2016 informieren der damalige Vorstand des St. Elisabeth-Vereins, Hans-Werner Künkel, und Günther die beiden Politiker\*innen aus Wiesbaden über das, was der Verein in Cölbe auf dem zu diesem Zeitpunkt seit mehr als zehn Jahren leerstehenden Gelände entstehen lassen könnte – am geschlossenen Tor des Zaunes und bei Regen. In die bis dahin eher zähen Verhandlungen mit dem Besitzer kommt Bewegung,

vier Wochen später wird der Kaufvertrag unterschrieben. Auch bei den beiden Politiker\*innen hat sich in der Zwischenzeit einiges bewegt: Inzwischen ist Schäfer-Gümbel nicht mehr Berufspolitiker, sondern Vorstandssprecher der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ, siehe auch Stichwort) – der wohl wichtigsten deutschen Entwicklungshilfegesellschaft. Und Löber hat den Plenarsaal in Wiesbaden gegen den Hörsaal getauscht: Sie studiert noch einmal.

Apropos tauschen: Matthias Bohn stellte nicht nur vor, was der St. Elisabeth-Verein so alles in Cölbe geschaffen hat, sondern es entwickelte sich ein Gespräch unter Verwaltungsfachleuten, bei dem sich unter anderem auch über Formalismus und den mitunter übertriebenen Zwang zur Dokumentation ausgetauscht wurde. Letzteres konnte jedoch die volle Begeisterung darüber, was auf dem leerstehenden Gelände von damals entstanden ist, auch „formal“ nicht trüben.



20. Februar 2016 im Regen am Tor in der Cölber Lahnstraße: Vertreter des St. Elisabeth-Vereins erzählen der Landtagsabgeordneten Angelika Löber sowie dem hessischen SPD-Vorsitzenden Thorsten Schäfer-Gümbel nicht nur was auf dem seit mehr als 10 Jahren brachliegenden Gelände entstehen kann, sondern berichten auch über die Schwierigkeiten bei den Verhandlungen mit dem Berufsbildungswerk.

Vier Tage später klingelt das Telefon und am anderen Ende der Leitung ist zu hören: „Wer hat uns die Politik auf den Hals gehetzt ...“. Keine vier Wochen später wird in Marburg der Kaufvertrag unterzeichnet.

### Stichwort GIZ:

Die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH ist Deutschlands führende Anbieterin von Dienstleistungen der internationalen Zusammenarbeit. Als Bundesunternehmen unterstützen wir die Bundesregierung dabei, ihre Ziele in der internationalen Zusammenarbeit für nachhaltige Entwicklung zu erreichen. Weltweit aktiv sind wir außerdem in der internationalen Bildungsarbeit. Die GIZ befindet sich zu 100 Prozent im Besitz des Bundes. Den Bund vertreten als Gesellschafterin das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und das Bundesministerium der Finanzen (BMF). Die GIZ ist mit rund 25.400 Mitarbeitenden in rund 120 Ländern weltweit aktiv – also fast überall.



# Treffen von ehemals Betreuten und die Elisabeth-Münze für Norbert Hohenadel

Von Manfred Günther

Norbert Hohenadel erhält aus den Händen von Vorstand Ulrich Kling-Böhm die Elisabeth-Münze für sein außergewöhnliches Engagement und seine Verdienste um den St. Elisabeth-Verein. Er hat nicht nur ein Treffen von in den 1960er Jahren vom St. Elisabeth-Verein betreuten Jugendlichen initiiert und gemeinsam mit Manfred Günther, Leiter der Öffentlichkeitsarbeit des Vereins, organisiert, sondern dieses auch mit einer großzügigen Spende finanziert. Sein Einsatz und seine Großzügigkeit haben maßgeblich dazu beigetragen, dass das Treffen ein voller Erfolg wurde und den ehemaligen Betreuten die Möglichkeit geboten hat, sich wiederzusehen und alte Erinnerungen aufleben zu lassen.



Ulrich Kling-Böhm würdigte die Verdienste Hohenadels um das Miteinander und betonte die Bedeutung seines Engagements für die Gemeinschaft. Das Treffen habe eine besondere Atmosphäre geschaffen, die einem

Klassentreffen nahe kam. Umarmungen, herzliche Begrüßungen und Sätze wie „Erkennst Du mich noch?“ oder „Du hast Dich gar nicht verändert!“ zeigten, wie wichtig diese Begegnung für die ehemals Betreuten war.

## Norbert Hohenadel ...

... hat 2016 Kontakt zum St. Elisabeth-Verein aufgenommen, nachdem er die Medienberichte über Arzneimittelstudien in Kinderheimen – unter anderem im St. Elisabethhaus – gelesen hatte. Seinen Impfausweis aus dem Jahr 1962 hat er dabei: „Freiwillige Schutzimpfung gegen Kinderlähmung“ steht dort, abgestempelt durch das Stadtgesundheitsamt. „Das Kinderheim hat sich an einer behördlich unterstützten und von Hygiene-Institut sowie Universitätsklinik begleiteten Studie eines zugelassenen Impfstoffes beteiligt“, hatte Hans-Werner Künkel, zum damaligen Zeitpunkt Vorstand des St. Elisabeth-Vereins, zehn Tage zuvor gegenüber der Presse erklärt. Eine Pharmakologin hatte zu Medikamententests mit Heimkindern geforscht und war dabei auch auf Studien gestoßen. „Von Tests oder Versuchen kann also keine Rede sein“, hatte Künkel betont. Die Studie habe sich mit der Virusvermehrung und -ausscheidung der bundesweit eingeführten Massenimpfung beschäftigt, nachdem ein Jahr zuvor in der Bundesrepublik die höchste Polio-Rate in Europa nach einer Epidemie aufgetreten war – mit 4.600 Erkrankten, mehr als 3.300 Gelähmten und 272 Toten allein in Westdeutschland. Und auch die Frankfurter Rundschau titelte dann: „Studie war kein Arzneitest.“

## „Jeder Tag ... ... ist der Tag der Nachbarn“

St. Elisabeth-Verein beteiligt sich an  
Aktion des Kreissenorenrates

Von Manfred Günther

Zum bundesweiten „Tag der Nachbarn“ am 31. Mai startet eine Kampagne des Kreissenorenrates Marburg-Biedenkopf. Im Vorfeld und zu diesem Tag werden Aktionen, Initiativen und Angebote vorgestellt, die dazu beitragen, dass sich die Menschen in der Nachbarschaft besser kennenlernen und unterstützen, auch solche, die nicht an diesem Tag stattfinden: auf der Homepage des Kreissenorenrates, aber auch durch die Organisatoren vor Ort – auf deren Kanälen. Denn es sollen möglichst viele Menschen für ein Miteinander bewegt werden. Ob Informationsveranstaltungen, Mitmach-Aktionen oder einfach nur die Einladung zu einem Kaffee oder Gespräch – es gibt viele Möglichkeiten, um das nachbarschaftliche Zusammenleben zu bereichern.

Der St. Elisabeth-Verein beteiligt sich an dieser Kampagne, nicht nur durch die Mitarbeit der Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit bei Vorbereitung, Umsetzung und Berichterstattung. Am Verwaltungsstandort Cölbe beispielsweise werden die Nachbar\*innen in der Lahnstraße auf einen Kaffee ins Café SALAMANCA eingeladen, die Einladungen dazu erfolgen per Karte.

Es können sich aber auch Betreuungssettings, Geschäftsbereiche oder einzelne Mitarbeiter\*innen an diesem Aktionstag beteiligen: Die Details im jeweiligen Geschäftsbereich mit den Leitungen abstimmen und das Ergebnis der Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit mitteilen (E-Mail genügt: [pr@elisabeth-verein.de](mailto:pr@elisabeth-verein.de)).

Mit dem Motto „Jeder Tag ... ist der Tag der Nachbarn“ soll deutlich gemacht werden, dass Nachbarschaftshilfe und Gemeinschaftssinn nicht nur an einem bestimmten Tag im Jahr wichtig sind, sondern jeden Tag gelebt werden sollten. Denn nur so können wir alle gemeinsam dafür sorgen, dass sich die Menschen in unserer Umgebung wohlfühlen und einander helfen.



# Nicht Yoga, sondern LOGA

## Mit neuem Gehaltsabrechnungsprogramm zukunftsfähig aufgestellt

Von Lena Dehnert

In den vergangenen Monaten hat sich viel in der Personalabteilung verändert. Eine der größten Veränderungen ist das neue Programm für die Erstellung der Gehaltsabrechnung. Beim schnellen Sprechen muss man doch zweimal hinhören. Wurde da gerade was von Yoga gesagt? Nein, es geht um LOGA, unser neues Gehaltsabrechnungsprogramm.

Seit Januar 2024 erstellt unsere Personalabteilung die Gehaltsabrechnung für den St. Elisabeth-Verein und seine Tochterunternehmen über das Programm LOGA. Der ständige technologische Fortschritt macht vieles schneller und einfacher. Wir wollen mit LOGA einen weiteren innovativen und nachhaltigen Schritt gehen. Viele Schulungen haben bereits stattgefunden, weitere werden folgen.

Mit LOGA haben alle Mitarbeitenden Zugriff auf ihre monatliche Entgeltabrechnung, die Sozialversicherungs-Jahresmeldungen und die Lohnsteuer-Jahresbescheinigungen. Statt wie bisher auf Papier können sie diese Dokumente nun jederzeit und überall online erhalten. Bei Bedarf können die Dokumente heruntergeladen und ausgedruckt werden.

Die Briefe, die bisher monatlich versendet wurden, werden dadurch deutlich reduziert. Im Zeichen des technologischen Fortschritts und der Nachhaltigkeit freut uns dies ganz besonders.

Das monatliche Abheften ist nicht mehr erforderlich, ebenso können keine Gehaltsabrechnungen verlegt werden. Die Versendung an Steuerberater oder andere Finanzdienstleister ist einfacher und unkomplizierter. Ebenso bietet das Portal die Möglichkeit, weitere Informationen mit den Mitarbeitenden zu teilen, beispielsweise auch den Grünen Faden, der dort online jederzeit verfügbar ist.

Nach der Registrierung bekommen Mitarbeitende eine Mail mit ihren Zugangsdaten, die dann auf der Anmelde-seite (siehe Bild) eingegeben werden können. Informationen dazu gab es bereits Ende Dezember 2023 noch per Brief. Viele positive Rückmeldungen zur digitalen Entgeltabrechnung haben uns in der Personalabteilung schon erreicht.

Auf dem neuen Layout der Gehaltsabrechnung ist nun auch vieles übersichtlicher und detaillierter beschrieben, außerdem sind die direkten Ansprechpartner\*innen mit Kontaktdaten aufgeführt.

Zum Portal gibt es auch eine App, so dass die Gehaltsunterlagen jederzeit mobil verfügbar sind.

Wir in der Personalabteilung sind von den ersten Erfahrungen auf jeden Fall begeistert und hoffen, dass dies auch auf die Mitarbeitenden zutrifft und sie die Vorteile erkennen und nutzen werden.



### Einfach mitmachen und dabei sein

Der Kreissenorenrat lädt alle Organisationen, Initiativen, Gruppen und Bürger\*innen herzlich dazu ein, sich aktiv für die Nachbarschaft einzusetzen. Egal ob Informationsveranstaltungen, Mitmach-Aktionen oder gemütliche Gespräche bei einer Tasse Kaffee – teilen Sie mit, was passieren soll oder passiert.

### Was uns gut tut

Ein freundliches Lächeln, ein nettes Gespräch über den Gartenzaun oder Hilfe beim Tragen von Einkäufen – all das sind kleine Gesten, die eine gute Nachbarschaft ausmachen. Indem wir uns füreinander interessieren und ein offenes Ohr füreinander haben, können wir ein Netzwerk des Vertrauens und der Unterstützung aufbauen, das uns in schwierigen Zeiten zur Seite steht. Und dies mit dem nötigen Respekt – voreinander, aber auch vor Grenzen.

In einer guten Nachbarschaft fühlen wir uns nicht nur sicherer und unterstützt, sondern auch weniger allein und isoliert. Wir können uns aufeinander verlassen und wissen, dass wir in Zeiten der Not auf die Hilfe und Unterstützung unserer Nachbar\*innen zählen können.

Daher ist es wichtig, dass wir uns bewusst sind, wie wertvoll eine gute Nachbarschaft ist und wie wir aktiv dazu beitragen können, ein unterstützendes und freundliches Umfeld für uns und unsere Nachbar\*innen zu schaffen. Denn letztendlich sind wir alle Teil einer Gemeinschaft und tragen gemeinsam dazu bei, dass wir uns in unserem Zuhause und unserer Nachbarschaft wohl und geborgen fühlen.

**Übrigens:** Mehr zum bundesweiten Tag der Nachbarn samt der Anmeldemöglichkeit auf der bundesweiten Plattform gibt es unter: [www.tagdernachbarn.de](http://www.tagdernachbarn.de)



Ob JP-Morgan-Lauf in Frankfurt oder  
Burgwald-Märchen-Marathon  
in Rauschenberg:

**Wir sind wieder dabei!**

Von Manfred Günther

Auch wenn sie noch so unterschiedlich sind, die beiden Laufveranstaltungen in Frankfurt und Rauschenberg, so haben sie doch eines gemeinsam: Sie sind als Event jeweils einzigartig. Und für die Teilnehmer\*innen sind solche Läufe nicht nur eine sportliche Herausforderung, sondern auch eine wunderbare Möglichkeit, etwas zu bewegen – eben nicht nur sich selbst.

Nach der coronabedingten Pause ist der St. Elisabeth-Verein bei dem Lauf in Frankfurt am 5. Juni 2024 nunmehr zum zehnten Mal dabei. Er gehört zur J.P. Morgan Corporate Challenge, der weltweit größten Firmenlaufveranstaltung. Auf der 5,6 Kilometer langen Strecke stehen Fitness, freundschaftlicher Wettbewerb und allem der Spaß im Vordergrund.



Firmenteams treten unabhängig von ihrem Lauftempo und ihrer Leistungsfähigkeit an und verbringen dabei eine schöne Zeit abseits des Arbeitsalltags. Denn: die Frankfurter Innenstadt wird zu einem Event, entlang der Strecke werden die Läufer\*innen angefeuert, nach dem Lauf findet dann eine gemeinsame Party

mit den anderen teilnehmenden Firmen statt.

Hin (mittags) und zurück (zwischen 22 und 0 Uhr) geht es dabei mit der Bahn von und nach Marburg. Die Einzelheiten erfahren die Läufer\*innen dann nach ihrer Anmeldung bzw. bei Interessensbekundung.

Sei als am 5. Juni um 19 Uhr dabei, wenn die Corporate Challenge in Frankfurt ihren 30. Geburtstag feiert und der St. Elisabeth-Verein seine 10. Teilnahme.

Wer immer schon mal Hessens größtes zusammenhängendes Waldgebiet in ein paar Stunden kennenlernen wollte, ist beim Burgwald-Märchen-Marathon am 26. August 2024 genau richtig. Die Strecke führt durch eine reizvolle, abwechslungsreiche Landschaft vom Flusstal über Wiesen und Felder bis in den Wald. Die „Franzosenwiesen“, eine unter Naturschutz gestellte, einzigartige Moorlandschaft, wird umrundet und ein paar Höhenmeter sind auch dabei.

Der Verein „Lauf Deinen Traum Rauschenberg“ organisiert das Laufevent und bietet für jeden Laufgeschmack den passenden Lauf von 3-km-Kostümlauf über 5-km-Jedermannslauf, 10-km-Volkslauf, Halbmarathon,  $\frac{3}{4}$ -Marathon und Marathon bis hin zum Ultramarathon mit 52 km. Ein 400-Meter-Bambinilauf und ein Wander-Halbmarathon vervollständigen des Laufangebot.

Aber es müssen nicht unbedingt ein paar Stunden sein, die laufen verbracht werden: Beim Kostümlauf über 3 Kilometer stehen Kreativität und Spaß im Vordergrund - vielleicht für das eine oder andere Setting des St. Elisabeth-Vereins eine gute Gelegenheit, sich zu präsentieren.

#### Mehr zu den Läufen:

- JP-Morgan-Lauf:  
<https://www.jp-morganchasecc.com/de/frankfurt>
- Burgwald-Märchen-Marathon:  
<https://bmm-rauschenberg.de>

Interesse? Eine E-Mail genügt:  
[pr@elisabeth-verein.de](mailto:pr@elisabeth-verein.de)







## Mit dem „Grinch“ aufs Podest MPS-Gruppen beim Festhallenturnier 2023



in der Festhalle den „Großen Preis von Hessen“ erleben durften. Hierbei wurden nicht nur Reiter\*innen und Pferde bestaunt, mitgefiebert und Zukunftspläne für die eigene Reitkarriere geschmiedet, sondern auch lecker gegessen und auf der angegliederten Messe gestöbert und geshoppt.

Von Lena Wagner (MPS Zückenberg)

Wie auch im Jahr zuvor durften wir mit den Mädchen-Pferde-Schule-Wohngruppen am 17.12.23 am „Internationalen Festhallen Reitturnier“ in Frankfurt teilnehmen. Hierfür wurden – wie schon so oft – von den Mädchen und jungen Frauen die Platten für die Sprungständer gestaltet, dieses Jahr unter dem Motto „der Grinch“. Beim sogenannten „Heimkinder-Wettbewerb“, bei dem verschiedene Jugendwohngruppen aus Hessen teilnehmen konnten, wurden die schönsten Platten, ermittelt durch den Applaus der Zuschauer\*innen, mit einem Preisgeld belohnt.

Unter dem diesjährigen Grinch-Motto wurden vier lustige, farbenfrohe und glitzernde Platten von den Bewohnerinnen der drei MPS-Gruppen Zückenberg, Reitsporthof und Hermershäuschen mit Hilfe ihres Lerncoaches Maike gestaltet. Zum Dank wurden wir herzlich zum Festhallenturnier eingeladen, dieser Einladung sind wir natürlich gerne gefolgt.

So kam es, dass sich die Bewohnerinnen des Mädchen\*wohngruppenbereichs am dritten Adventssonntag auf den Weg nach Frankfurt begaben und

Vor der Siegerehrung der Reiter-Pferd-Paare durften alle Jugendlichen in die Mitte der Halle; es war endlich soweit, es sollten die Gewinner\*innen des Wettbewerbs gekürt werden. Auf dem Weg dorthin erhielt jedes Mädchen einen Beutel voller Süßigkeiten und nützlicher Dinge, und die Vorfreude auf den Moment, im Rampenlicht der Festhalle zu stehen, stieg bei allen Beteiligten. Zur Ermittlung der Gewinner\*innen wurden alle Platten und Jugendwohneinrichtungen vorgestellt und anschließend durch den Applaus des Publikums bewertet.

Die glitzernden Platten der MPS-Gruppen konnten einen fantastischen dritten Platz belegen, die Freude war groß, auch wenn man sich über den ersten Platz noch ein wenig mehr gefreut hätte – aber man kann ja nicht jedes Jahr Siegerin sein. Die jungen Frauen nahmen freudig den gewonnenen Scheck entgegen und begaben sich zurück auf ihre Plätze, um die Siegerehrung des großen Preises anzusehen.

Somit endete ein langer, aber schöner Tag mit vielen wertvollen Erinnerungen und der Heimweg konnte angetreten werden. Diesen besonderen Tag werden wir alle sicher noch lange in Erinnerung behalten und mit einem Lächeln an ihn zurückdenken.





## Beteiligung von jungen Menschen im pädagogischen Alltag

Autor\*innen: Kinder- und Jugendvertretung und zuständige Berater\*innen des St. Elisabeth-Vereins

Mit dem Thema Beteiligung von jungen Menschen in der pädagogischen Arbeit hat sich wohl jeder von uns schon einmal mehr oder weniger intensiv auseinandergesetzt.

**Aber was genau bedeutet das eigentlich für unseren pädagogischen Alltag in der (teil-)stationären Jugendhilfe und warum sind Beteiligungsmöglichkeiten so wichtige Qualitätsmerkmale unserer Arbeit?**

In §8 Abs.1 Sozialgesetzbuch (SGB) VIII wird beschrieben, dass „Kinder und Jugendliche entsprechend ihrem Entwicklungsstand, an allen sie betreffenden Entscheidungen zu beteiligen (sind).“ §9 Abs.2 SGB VIII verpflichtet den Leistungserbringer, die wachsenden Fähigkeiten und das zunehmende Bedürfnis des Kindes oder des Jugendlichen zu selbständigem und verantwortungsbewusstem Handeln zu berücksichtigen. Des Weiteren sollen die jeweiligen besonderen sozialen und kulturellen Bedürfnisse und Eigenarten junger Menschen und ihrer Familien ebenfalls berücksichtigt werden.

**Unsere pädagogische Haltung zu diesem Thema sollten wir alle notwendigerweise immer wieder reflektieren und auf den Prüfstand stellen.**

Dafür eignet sich das trägerbezogene Beteiligungskonzept des St. Elisabeth-Vereins. Dieses wurde federführend in einem Qualitätszirkel erarbeitet, der sich im Rahmen der QM-Steuerungsgruppe Kinder-, Jugend- und Familienhilfe bildete. In diesen Erarbeitungsprozess wurden dann, um den Begriff der Beteiligung ernst zu nehmen, junge Menschen eingebunden. Grenzen der Beteiligung werden in diesem Konzept ebenfalls berücksichtigt. Personen mit Zugang zum internen Datenbereich finden das Konzept im Mitarbeitendenbereich (MAB) unter Qualitätsmanagement – Trägerkonzepte St. Elisabeth-Verein. Ein Blick hinein lohnt sich!

In der Kinder- und Jugendvertretung des St. Elisabeth-Vereins gab es gemeinsam mit den beratenden Fachkräften einen intensiven Austausch darüber, in welchen Bereichen des Gruppenlebens, der Hilfeplanung, der Privatsphäre u. v. m. die jungen Menschen selbst nicht beteiligt oder nur scheinbeteiligt werden und in welchen Bereichen sie beteiligt werden oder auch selbstbestimmt entscheiden können. Dieser spannende Austausch machte deutlich, dass sich junge Menschen in (teil-)stationären Jugendhilfeeinrichtungen aktuell (noch) sehr davon abhängig fühlen, ob Beteiligungsprozesse beispielsweise durch die zuständigen Pädagog\*innen ermöglicht und ausgestaltet werden.

**Welchen Sinn haben Beteiligungsprozesse in der Jugendhilfe eigentlich?**

Im Folgenden erläutern wir drei wichtige Aspekte von Beteiligungsprozessen:

**„Erleben von Autonomie  
(Ich kann etwas entscheiden!)**

**Erleben von Kompetenz  
(Ich kann etwas bewirken!)**

**Erleben von Zugehörigkeit  
(Ich gehöre dazu und werde wertgeschätzt!)“**  
(St. Elisabeth-Verein 2023: Beteiligungskonzept, S.7)

„Beteiligung von jungen Menschen an Entscheidungen und Prozessen, die ihre Lebensumstände und -qualität maßgeblich beeinflussen, ist ein Lernangebot zur Lebensbewältigung. Sie ermöglicht die Erfahrung von Selbstwirksamkeit und fördert das Wahrnehmen der Bedürfnisse und Ideen der Mitmenschen. (...) Partizipation trägt dadurch maßgeblich zur Entwicklung von eigenver-



antwortlichen, seelisch gesunden, selbstbestimmten und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten bei. Die Lebensqualität des Einzelnen wird erhöht und Fehlentscheidungen reduziert“ (St. Elisabeth-Verein 2023: Beteiligungskonzept, S.7).

**Die Kinder- und Jugendvertretung stellte sich folgende Frage:**

***Wer überprüft eigentlich, ob  
Beteiligungsprozesse ermöglicht werden?***

Und welche gravierenden Folgen kann es haben, wenn junge Menschen die Erfahrung machen, dass sie ihr Leben in sämtlichen Bereichen nicht aktiv mitgestalten können, sondern Entscheidungen Dritter ausgeliefert sind?

Die Kinder- und Jugendvertretung hat bereits vor einiger Zeit in Zusammenarbeit mit ihren Beratenden eine Verhaltensampel erarbeitet. Sie stellt ein greifbares Instrument zur Orientierung für die jungen Menschen und auch für die Mitarbeitenden dar. Diese durchläuft aktuell den internen Prüfungsprozess.

Die Verhaltensampel vermittelt den jungen Menschen Wissen über verbotenes, kritisches und auch sinnvolles Verhalten im Miteinander zwischen Pädagog\*innen und jungen Menschen in (teil-)stationären Jugendhilfeeinrichtungen. Sie bietet den jungen Menschen damit Sicherheit und Schutz und ermöglicht den Fachkräften eine kritische Reflexion der eigenen pädagogischen Praxis. Des Weiteren ermöglicht sie das Ausüben konstruktiver Kritik und das Erlangen von Handlungssicherheit.

Der Wunsch der Kinder- und Jugendvertretung und deren Berater\*innen ist, dass diese Verhaltensampel in die Qualitätsrichtlinien für die pädagogische Arbeit des St. Elisabeth-Vereins implementiert wird und im pädagogischen Alltag Beachtung findet.



Dabei sind wir auf Mitarbeitende, Gruppenleitungen und Bereichsleitungen gleichermaßen angewiesen, damit die Verhaltensampel mit allen Beteiligten nach deren Freigabe entsprechend eingeführt und regelmäßig besprochen wird.

**Hintergrundinfo:**

Die Kinder- und Jugendvertretung (KiJuV) ist ein Gremium, in welchem sich gewählte Vertreter\*innen der Wohngruppen aus der (teil-)stationären Jugendhilfe des St. Elisabeth-Vereins regelmäßig versammeln.

Sie ist ein zentrales Element der Interessenvertretung für junge Klient\*innen, informiert über Kinderrechte und stellt Teilhabe und Mitsprache für alle jungen Menschen sicher, die in der (teil-)stationären Jugendhilfe durch den St. Elisabeth-Verein begleitet werden. Dabei wird die KiJuV von pädagogischen Fachkräften beraten und begleitet.

**ERKLÄRUNG DER VERHALTENSAMPEL**

Dieses Verhalten schadet Kindern und Jugendlichen und ist deshalb **verboten**. Betreuenden und Mitarbeitern darf es nicht passieren. Wir wünschen uns, dass Kinder und Jugendliche sowie junge Erwachsene sich so schnell wie können jemandem anvertrauen, damit sie geschützt werden können.

Dieses Verhalten ist **NIKT** okay für die Entwicklung von jungen Menschen schädlich. Wir wünschen uns, dass junge Menschen dieses Verhalten mitteilen, damit wir es gemeinsam klären und ändern können.

Dieses Verhalten ist **grün** gefällig. jungen Menschen aber **okay** nicht. Wir wünschen uns, dass junge Menschen nachfragen, wenn sie den Sinn des Verhaltens nicht verstehen.

**SINN DER VERHALTENSAMPEL**

Die Verhaltensampel wurde von der Kinder- und Jugendvertretung des St. Elisabeth-Vereins e.V. erarbeitet.\*  
Sie soll eine Orientierung geben, welches Verhalten von Betreuungspersonen okay ist, oder auch nicht.  
Bei Fragen oder Anregungen meldest du dich bei uns: [Jugendvertretung@stelisabeth-verein.de](mailto:Jugendvertretung@stelisabeth-verein.de)

Über den QR-Code kommst du direkt auf die Homepage-Seite der Kinder- und Jugendvertretung. Dort findest du die Kontaktdaten der Ansprechpartner\*innen für die Regionen:

- Nordhessen
- Mainberg
- Main-Kinzig-Kreis
- Diakoniewerk Würzburg

QR Code

Wir könnt euch aber auch an die kontaktlose „Nummer gegen Kummer“ (Deutschlandweit) anrufen: 0800 111 0 111  
Oder an die Druckstelle für Kinder- und Jugendrechte: 019 5722772  
Frage auch in eurer Gruppe nach dem Flyer des Beschwerdemanagement mit verschiedenen Ansprechpartnern für junge Menschen.

Trust Euch, ihr seid nicht alleine!

\* Sie erarbeitet sich an der der KiJuV Jugendhilfe Schweinfurt.

**VERHALTENSAMPEL FÜR DEN ST. ELISABETH-VEREIN**  
ERARBEITET VON DER KINDER- UND JUGENDVERTRETUNG

**WAS BETREUER UND BETREUERINNEN DÜRFEN UND NICHT DÜRFEN!!!**



## Goldene Kronenkreuze für langjährige Mitarbeitende

Monika Närmann, Rainer Gamm, Peter Lebherz und Helmut Arnold geehrt

**Gleich vier langjährigen Mitarbeitenden des St. Elisabeth-Vereins wurde im Januar 2024 das Goldene Kronenkreuz der Diakonie verliehen.**

Von Jürgen Jacob

Vorstand Ulrich Kling-Böhm freute sich, dass bei der Premiere dieser gemeinsamen Übergabe langjährigen und verdienten Mitarbeitenden diese Ehrung zuteilwurde.

Seit knapp vier Jahren erhalten alle Mitarbeitenden, die ihr 25-jähriges Dienstjubiläum im diakonischen Bereich feiern können, dieses besondere Ehrenzeichen der Diakonie. „Es freut mich sehr, dieses Dankeszeichen allen langjährigen Mitarbeitenden, egal ob sie im pädagogischen, pflegerischen, technischen oder im Verwaltungsbereich arbeiten, zu überreichen.“

Oft geschieht dies im Rahmen einer kleinen Feierstunde im Arbeitskontext, aber bei diesen vier aktuell geehrten Menschen lag das Jubiläum durch Pandemie, Krankheit oder Termenschwierigkeiten teilweise schon einige Monate zurück. Umso gelungener war der Rahmen im Café SALAMANCA, bei dem auch die jeweiligen Bereichsleitungen und Burkhard Schops von der Mitarbeitendenvertretung ihr Grüße überbrachten.

**Monika Närmann** ist seit Oktober 1996 im St. Elisabeth-Verein beschäftigt. Zunächst in der Jugendwohngruppe Forsthausstraße, dann im Jugendappartementshaus Cappel und seit mehr als zehn Jahren nun in der Sozialpädagogischen Familienhilfe im Team Julienstift im Bereich der Kinder-, Jugend- und Familienstärkung.

**Rainer Gamm** ist seit Mai 1998 im Bereich der Jugend- und Familienhilfen tätig. Neben der Arbeit im Betreuten Wohnen, der intensiven sozialpädagogischen Gruppenarbeit und der Familienhilfe hat er sich lange im Bereich der Erlebnispädagogik engagiert. Seit einigen Jahren ist er auch in der Mitarbeitendenvertretung aktiv und er ist auch für die Arbeitsrechtliche Kommission freigestellt.

**Peter Lebherz** ist seit September 1998 im Bereich des Betreuten Wohnens aktiv. Flexible Hilfen und Tagesbetreuung gehören ebenso wie Aufgaben im Bereich ambulante Hilfen und Mutter/Vater/Kind-Betreuung von Anfang an zu seinem Aufgabenbereich. Im April 2016 baute er das Betreute Wohnen für unbegleitete Minderjährige mit auf und seit 2018 koordiniert er das Team Steinweg und damit die Hilfen zur Verselbständigung für junge Flüchtlinge.



Vorstand Ulrich Kling-Böhm (links) ehrt Peter Lebherz, Helmut Arnold, Monika Närmann und Helmut Arnold im Beisein von Burkhard Schops (MAV) für ihre engagierte Arbeit mit dem Goldenen Kronenkreuz der Diakonie Deutschland (Foto: Jürgen Jacob)

**Helmut Arnold** startete nach seinem Anerkennungspraktikum im Juli 1996 im St. Elisabeth-Verein. Über die IBW-Gruppen St. Jost, Frauenbergstraße und Großseelheimer Straße führten ihn die Aufgaben im Jahr 2016 in die Wohngruppe Dagobertshausen. Seit Januar 2019 hat er die Gruppenleitung der WG Dagobertshausen inne.

Alle vier Geehrten eint das Engagement für die Kinder und Jugendlichen. Und alle vier haben in ihrer Dienstzeit die Arbeit in ihren Arbeitszusammenhängen entscheidend mitgeprägt und auch dazu beigetragen, dass aus dem überschaubaren Jugendhilfeträger der 1990er Jahre, in dem sich alle kannten, ein komplexer Anbieter vielfältiger Hilfen für Menschen wurde.



## Goldenes Kronenkreuz für Uwe Hendrich Pädagoge aus „gutem Stall“ geehrt

Von Jürgen Jacob

Für das Jubiläum gezählt wurden zwar „nur“ 25 Jahre, aber es sind wohl schon über 30 Jahre, oder wenn man es genau nimmt, schon fast sein ganzes Leben, in dem Uwe Hendrich in die pädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen eingebunden ist.

Als Sohn von Sigurd und Dorothea Hendrich, die jahrzehntelang Kinder und Jugendliche im Rahmen der Familienintegrativen Arbeit in ihrem Haushalt aufgenommen hatten, ist er schon mit der pädagogischen Arbeit aufgewachsen. So ist es kein Wunder, dass er das Prädikat „einer aus einem guten Stall“ schon beim Einstieg in den St. Elisabeth-Verein verliehen bekam.

In der Ausbildung zum Erzieher folgten Praktika in Wohngruppen des St. Elisabeth-Vereins und später das Anerkennungsjahr in der Tagesgruppe Neuhöfe. Den damaligen Bereichsleiter Klaus Hartgen bezeichnet Uwe Hendrich auch heute noch als großes Vorbild.

## Uschi Wind geht in Rente Spät-Einsteigerin hat als Erzieherin ihre Berufung gefunden

Von Jürgen Jacob

In einer kleinen Feierstunde mit den Kolleg\*innen der Julie-Spannagel-Schule hieß es jetzt Abschied nehmen und willkommen „R-Ente“ für Uschi Wind.

Begonnen hat Uschi Wind ihre Karriere im St. Elisabeth-Verein im Jahr 2000 als Hauswirtschaftskraft in der Wochengruppe Rauschenberg. Durch den Kontakt zu den Kindern der Wochengruppe reifte der Wunsch nach einer Ausbildung zur Erzieherin. Und so kam es, dass sie im Jahr 2001 im Alter von 43 Jahren ihre Ausbildung zur Erzieherin startete. Nebenbei machte sie an der Käthe-Kollwitz-Schule auch noch ihr Fachabitur. Im Anerkennungsjahr führte dann der Weg zunächst wieder nach Rauschenberg, aber schon im Verlauf des Jahres ergab sich die Chance, in die Familienbegleitende Wochengruppe Bad Endbach zu wechseln und im Anschluss in eine unbefristete Stelle einzusteigen.

Nach der Schließung der Gruppe in Bad Endbach im Jahr 2013 arbeitete Uschi Wind dann zunächst in der Tagesgruppe Neuhöfe und in der Schulbetreuung. Im Jahr 2018 erfolgte dann der Wechsel als Erzieherin in die Mittelstufe der Julie-Spannagel-Schule. In den vergangenen Jahren bildete Uschi Wind dort mit Lehrerin Christine Porath ein eingespieltes Team, „fast wie in einer Ehe“. Neben dem



Im Beisein von Bereichsleitung Kathrin Rooschütz (links) und Gruppenleitung Ike Milkereit (rechts) verlieh Vorstand Ulrich Kling-Böhm das goldene Kronenkreuz an Uwe Hendrich

Mit dem Start der Familienbegleitenden Wochengruppe in Rauschenberg im Jahr 1998 wechselte Uwe Hendrich sein Aufgabengebiet und ohne ihn ist die Arbeit der Gruppe kaum vorstellbar. Auch im fortgeschrittenen Alter spricht er noch immer „die Sprache der Kinder“ und ist bei ihnen und den Kolleg\*innen gleichermaßen angesehen. Das zeigten auch eine kleine Bilder- und Sprüchesammlung und das T-Shirt mit dem Motto „Pooodiiii“ als Geschenk der Kolleg\*innen.

Vorstand Ulrich Kling-Böhm lobte das Engagement in der Arbeit im Dienst am Nächsten und freute sich, einem so jungen, aber schon lange beim St. Elisabeth-Verein tätigen Menschen das Goldene Kronenkreuz der Diakonie anlässlich des (offiziellen) 25-jährigen Dienstjubiläums zu überreichen.



Vorstand Ulrich Kling-Böhm (von links) dankte Uschi Wind mit dem Goldenen Kronenkreuz für ihr Engagement und verabschiedete sie gemeinsam mit Diana und Michael Röthinger von der Schulleitung in die Rente (Foto: Jürgen Jacob)

Vermitteln von Lerninhalten spielte gemeinsames Lachen und Weinen eine große Rolle im Miteinander. Und so manche Geschichte, die sich in den vergangenen Jahren in den Klassen ereignete, findet sich in dem Buch „Geschichten aus Absurdistan“ wieder. Dieses Buch und noch einige Geschenke mehr, darunter ein Glas mit dem E-Haus oder ein Kissen mit den Worten „Mach's gut, Uschi“, gab es zum stimmungsvollen Abschied. Emotional waren auch die Abschiedsworte von Diana Röthinger von der Schulleitung.

Eine besondere Überraschung hatte Vorstand Ulrich Kling-Böhm parat. Mit dem Goldenen Kronenkreuz würdigte er das Engagement der Neu-Rentnerin und dankte für ihren Einsatz für die Kinder und Jugendlichen.





Zum Abschied reich beschenkt: Bertram Kasper bekam nicht nur das Goldene Kronenkreuz der Diakonie verliehen, sondern auch das Modell eines Hochbeets – symbolisch für ein großes Beet, was nun in seinem Garten errichtet wird. (Fotos: Jürgen Jacob)

# Was bleibt – bleibt etwas?

## Bertram Kasper, „ein echter Macher“, scheidet nach 37 Jahren aus dem aktiven Dienst

Von Jürgen Jacob

Im Kreise langjähriger Wegbegleiter\*innen, darunter nicht nur ehemalige und aktive Kolleg\*innen, sondern auch Ehefrau Inge und Tochter Marie, verabschiedete der Vorstand des St. Elisabeth-Vereins seine langjährige Führungskraft Bertram Kasper in den wohlverdienten Ruhestand. Das dies bei Bertram Kasper nicht ganz so wörtlich zu nehmen ist, darin waren sich alle Gäste einig.

Vorstand Matthias Bohn würdigte in seiner Rede die Schaffenszeit in mehreren Kapiteln: Das Kapitel „Berufliche Tätigkeit“ fand nahezu ausschließlich im St. Elisabeth-Verein statt. Am 15.12.1987 begann Bertram, damals noch mit dem Nachnamen Zobus, seinen Dienst in der AWG Pommernweg, wechselte aber bald in den Fachdienst und die Koordination der Familiengruppen und war seit 1997 als Projektleiter für den Aufbau der GISA Fort- und Weiterbildung verantwortlich, deren Geschäftsführung er auch bis zum Jahr 2016 innehatte.

Von 2008 bis 2012 war er Leiter des damaligen Geschäftsbereichs I und bis zu seinem Abschied Leiter des Geschäftsbereichs Pflegefamilien/Erziehungsstellen.

„Du bist ein Macher!“, so Matthias Bohn zu Bertram Kasper. „Ich habe Dich als optimistisch, leistungsfähig, charmant, energisch, pragmatisch und einsatzbereit erlebt“, so der Vorstand weiter. Mit seinem Blick für Wettbewerbssituationen und dem Sinn für das Wesentliche und Überzeugungskraft hat Bertram Kasper so deutlich am Wachstum der verschiedenen Bereiche im St. Elisabeth-Verein mitgewirkt.

Bohn unterstrich auch, dass das Kapitel „Abschied“, in dem es darum geht, Freunde zu verlassen, vieles hinter sich zu lassen, Traurigkeit und manchmal sogar ein wenig Schmerz, nicht das Ende bedeutet, sondern ist sicher, dass man sich am Ende wieder sieht.

So schlug er am Ende das Kapitel „Zukunft“ auf und mit den Wünschen nach Schwung für die Ziele im nächsten Lebensabschnitt zitierte Bohn Anselm Grün:

**„Entscheidend ist nicht, wie lange ich lebe, was ich alles leisten und vorweisen kann. Entscheidend ist, dass ich mein Herz öffne Und mit weitem Herzen jeden Augenblick lebe.“**

Und als besonderes Zeichen des Dankes gab es nicht nur zahlreiche Geschenke, wie ein Hochbeet aus der Holz-Manufaktur des OIKOS Sozialzentrums, sondern auch das Goldene Kronenkreuz der Diakonie.

Vorstand Ulrich Kling-Böhm unterstrich bei der Verleihung des Ehrenzeichens der Diakonie Deutschland noch einmal den großen Einsatz für Menschen, der das berufliche Handeln von Bertram Kasper in vielerlei Hinsicht prägte.

Was die knapp 40 Jahre beim St. Elisabeth-Verein auch ausmachten, waren so manche Anekdoten aus dem Berufsleben. Unter der Moderation von Anne Malag wussten die Weggefährt\*innen Rüdiger Rohe, Hans-Werner „Fidi“ Künkel, Petra Schreiber und Jens Rohe so einiges zu berichten. Von der Einstellung im Verein über die Arbeit in der Wohngruppe und Begleitung, Beratung und Fortbildung von zahlreichen Familien und Kolleg\*innen bis hin zur Leitung in den verschiedenen Geschäftsfeldern, so manche Station des beruflichen Lebens kam dabei aufs Tablett.

Auch die Mitarbeitendenvertretung mit Jürgen Bange und Corina Rink dankte für eine intensive und kollegiale Zusammenarbeit.

Das Schlusswort in der emotionalen und auch an vielen Stellen freudigen Veranstaltung, die durch die musikalischen

schen Beiträge von Timo Uhlenbrock bereichert wurde, oblag dann Bertram Kasper selbst.

**„Es waren sehr schöne und besondere Jahre, Jahre der Möglichkeiten und Chancen, Jahre der Autonomie, Jahre des intensiven Erlebens von Selbstwirksamkeit“, so Kasper, „von Herzen sage ich Danke den Menschen, die die Potenziale in mir erkannt haben und gefördert haben.“**

Besonders ging Bertram Kasper mit seinen Worten auf das Thema „Spuren und Spuren hinterlassen“ ein. Dabei nahm er gleichermaßen die Kolleg\*innen im Verein, die bei ihm Spuren hinterlassen haben, wie auch die Menschen, die ihm in den Betreuungssettings begegneten, mit.

**„Liebe Wegbegleiter\*innen, jede und jeder Einzelne von Euch hat auf ihre oder seine ganz individuelle und besondere Art Spuren bei mir hinterlassen“, so Kasper, „diese Spuren erinnern mich an jede und jeden Einzelne\*n von Euch und sie erinnern mich auch daran, dass es viel wert sein kann, sich auf Menschen zu beziehen und zu besinnen.“**

Als kleines Abschiedsgeschenk gab es dann auch für jeden einzelnen Gast einen persönlichen Brief mit einer Spur, die von ihr oder ihm bei Bertram Kasper hinterlassen wurde.

In der nun beginnenden Zeit der „Freitätigkeit“, wie es Bertram Kasper selber nennt, steht unter anderem die Fortführung seines Podcasts „Gelassen älter werden“ an. In dem „60+ Podcast für Menschen in der dritten Lebensphase“ geht es immer wieder auch um die Generativität und die Frage „Was bleibt?“.

Kasper abschließend: **„Ich wünsche Euch allen eine für Euren Lebensentwurf passende Haltung und Bewusstheit darüber, welche Bedeutung Spuren in Eurer Lebenszeit einnehmen sollen, welche Spuren ihr mit welcher Aufmerksamkeit weitergeben wollt und wie konkret Euer generativer Beitrag aussieht.“**



Die Weggefährten Hans-Werner „Fidi“ Künkel, Rüdiger Rohe, Petra Schreiber und Jens Rohe hatten so manche Geschichten aus fast 40 Jahren Dienstzeit zu berichten

## Mit E-Learning-Modul und Podcast in den Ruhestand

### Abschied von Bertram Kasper im Fachbereich Pflegefamilien

Von Corina Rink

Auch beim Fachbereich Pflegefamilien wurde natürlich der Abschied von Bertram Kasper in einer angemessenen und sehr würdigen Weise gefeiert und zelebriert. Es gab überraschende und vor allem kreative Beiträge und Präsente: Die „Pflegefamilien-Band“ brillierte (erneut) zum eigens komponierten Song: „Ich schaffe zehn Kugeln Eis“ (nach „Highway to Hell“ von AC/DC) und nahm somit Bezug auf eine von Bertram Kaspers heimlichen Leidenschaften.:-)

Das Gedicht „Die Polaroidkamera“ (von Jelena Herder) wurde vorgetragen von Timon Döbel, über Momente und Augenblicke im Leben: „... es wäre schade um jede Polaroidkamera, wenn man sich deswegen scheut, nochmal abzudrücken, loszulegen, zu entdecken, was das Leben noch so auf Lager hat... wir erzählen unser Leben und unser Leben erzählt uns ...“



E-Learning Modul über Bertram Kasper

Es wurde ein sehr persönliches, hoch aufwendiges, professionelles „E-Learning“ Modul zum Thema „Bertram Kasper“ von den E-Learning-Kolleg\*innen kurz am Bildschirm vorgeführt und dann als Geschenk überreicht.

Ebenso gab es einen großartigen Podcast der Kolleg\*innen des Fachbereichs Pflegefamilien mit mehreren Stunden Hörmaterial in welchem sich ganz eigene, persönliche Beiträge der einzelnen Menschen befinden. Auch ein Fotobuch sowie reichlich andere Päckchen und Pakete wurden überreicht und Bertram mit auf seinen Weg, in den vorzeitigen Ruhestand gegeben, so dass ihm sicher zunächst, also für die erste Zeit, nicht langweilig werden wird.

Jens Rohe als Leitungskollege fand ebenso wertschätzende, dankende und freundliche Worte zur gemeinsamen Zeit, den letzten 13 Jahren, im Fachbereich der Pflegefamilien.

Es war ein rührender und sehr persönlicher Abschied, und die Zeit verflog.



## Neue Geschäftsbereichsleitungen der Pflegefamilien: Kristin Mandler und Rahma Ataie

Nachdem Bertram Kasper in den Ruhestand gegangen ist und Jens Rohe sich ganz auf die Leitung der IT-Abteilung konzentriert, gibt es seit 1. Februar 2024 zwei neue Geschäftsbereichsleitungen im Bereich des Fachbereichs Pflegefamilien Hessen: Kristin Mandler und Rahma Ataie. Beide bringen vielfältige und für diese Leitungsaufgabe wichtige Erfahrungen und Kompetenzen mit und sind schon einige Jahre im St. Elisabeth-Verein tätig.

**Kristin Mandler** arbeitet schon lange in verschiedenen Bereichen des St. Elisabeth-Vereins, in den vergangenen zehn Jahren bereichsübergreifend im Qualitätsmanagement und zuletzt als Referentin des Vorstands. Begonnen hat sie im Jahr 2003 in der Wohngruppe Hahnbergstraße, später war sie im IBW-Bereich, in den Hilfen zur Verselbstständigung und im Überleitungsbüro Frankfurt tätig. Nach dem Studium der Sozialpädagogik hat sie später noch einen Master-Studiengang in Personalentwicklung/-management absolviert.

Die Diplom-Sozialpädagogin lebt zusammen mit ihrer Familie im Landkreis Marburg-Biedenkopf. Zuhause findet sie Ausgleich in der Gartenarbeit und freut sich neben den regelmäßigen Taxifahrten für ihre Kinder auf entspannende Hobbys wie Wandern, Yoga und Pilates. „Um Abstand zu bekommen, von dem, was mich gerade beschäftigt, gehe ich gerne mit unserem Hund spazieren - wenn ich schlechte Laune habe, am liebsten bergauf – oder lass mir den Wind um die Nase wehen.“

Zudem sammelt sie Briefe, Postkarten, Urlaubskarten, Motivkarten oder Glückwunschkarten, die ihr persönlich geschrieben wurden: „Es sind schöne analoge Erinnerungen; ich kann sie einfach nicht wegwerfen.“

Mit einem hohen Lotto-Gewinn würde Kristin Mandler wahrscheinlich mit ihrer Familie sehr viel und weit rei-

sen, ihr größter Wunsch ist aber die Gesundheit. Sportliche Extremleistungen, wie zum Beispiel Apnoetauchen oder Freiwasserschwimmen, imponieren ihr. Zudem bewundert sie Menschen, die sich nicht zu lange über die eigenen Fehler ärgern.



Sie selber versucht, Sachverhalte übergreifend zu betrachten und zu lösen. Dabei ist aber auch ihr Lieblingsspruch „Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht“ hilfreich. Und für die Arbeit in der Unternehmensgruppe wünscht sie sich eine stärkere Vernetzung: „Gerade nach Corona und den dadurch geprägten gesellschaftlichen Entwicklungen wünsche ich mir im St. Elisabeth-Verein wieder weniger „verinselt“ Denken und mehr Gemeinschaft zwischen den Geschäftsfeldern sowie mehr Verständnis füreinander.“

Und auch wenn dies nicht sofort klappt, kann sie sich doch auf ihr Motto „Humor hilft – zumindest in den meisten Situationen“ berufen und das ganz gelassen hinnehmen.

**Rahma Ataie** arbeitet seit November 2020 im Fachbereich Pflegefamilien des St. Elisabeth-Vereins als Fachberater und ist schon länger Mitverantwortlicher für die Social-Media-Kanäle und andere Aktivitäten des Fachbereichs. Der Diplom-Sozialpädagoge hat sein Studium im Jahr 2010 abgeschlossen und bringt unter anderem Erfahrungen als Berater in einer Kinder-, Jugend- und Eltern-Beratungsstelle, als Familienhelfer und Mitarbeiter in der stationären Jugendhilfe mit. Des Weiteren verfügt er über mehrere Zusatzqualifikationen, wie zum Beispiel als systemischer Berater, oder auch Erfahrungen als Teamleiter.

Der Einstieg in das soziale Berufsfeld war der Zivildienst in der Psychiatrie bei Vitos Gießen. Durch diese Arbeit reifte der Entschluss, Sozialpädagogik zu studieren. Privat ist der 37-Jährige ein echter Familiemann: Aufgewachsen im Gießen lebt er nun gemeinsam mit Ehefrau und den beiden Kindern im ländlichen Mittelhessen.

Neben Reisen, Sport und Kampfsport zählt er auch sein Ehrenamt als Trainer einer Kinder- und Jugendfußballmannschaft zu seinen Hobbys. „Auf eine einsame Insel würde ich ohne Zweifel meine Familie mitnehmen und sicherstellen, dass wir genug Sonnencreme haben!“, meint er ein wenig augenzwinkernd. Sein Herz für Familie und Soziales zeigt sich auch bei der Frage, was er tun würde, wenn er drei Wünsche frei hätte „Ich würde mir wünschen, dass meine Familie und ich gesund bleiben, dass ich weiterhin die Möglichkeit habe, die Welt zu bereisen, und den dritten Wunsch würde ich verschicken.“





Auch wenn er eine Million im Lotto gewinnen würde, würde Rahma Ataie weiterhin seiner Arbeit nachgehen und den Gewinn möglichst gestreut und klug investieren. Trotzdem hätte er gerne die Fähigkeit, sich mit seiner Familie an verschiedene Orte zu „beamen“, um spontan neue Abenteuer zu erleben und die Welt zu entdecken. Ein konkretes Vorbild hat er nicht, „aber ich finde Inspiration in verschiedenen Menschen um mich herum, die alle besondere Eigenschaften haben, die ich bewundere“.

Seine Leidenschaft für Reisen und Geschichte zeigt sich auch darin, dass er bekennt: „Ich wäre gerne bei histo-

rischen Ereignissen wie dem Bau der Pyramiden oder anderen Meilensteinen der Menschheitsgeschichte dabei gewesen.“

Neben der bewährten Arbeit des Fachbereichs Pflegefamilien will er die innovativen Ideen weiterentwickeln und weiterhin den Arbeitsbereich zukunftsfähig aufstellen. Getreu dem Motto „Genieße das Leben in vollen Zügen und schätze die kleinen Freuden, die es zu bieten hat“, ist so sicherlich viel Positives für den Fachbereich und die Kolleg\*innen zu erwarten.

## Ciao, mach`s gut, auf Wiedersehen!

Ulla Brehm verabschiedet sich in den wohlverdienten Ruhestand

Von Corina Rink

Nach langjähriger, mehr als engagierter Arbeit für den St. Elisabeth-Verein im Fachbereich Pflegefamilien und immer wieder unermüdlichem Einsatz für die Kinder feierte die Kollegin Ulla Brehm nun ihren Abschied und Eintritt in die wohlverdiente Rentenzeit.

Im Kreise der Kolleg\*innen des Fachbereichs Pflegefamilien wurde dies mit leckerem, von Ulla selbst gekochtem Essen gefeiert und sowohl lustig gelacht, als auch das ein oder andere Tränchen verdrückt, denn mit ihr geht eine liebgewonnene, erfahrene und besondere Kollegin.

Besonders die Rede und das Dankeschön von der Fachbereichsleitung, hier Bertram Kasper, war in hohem Maße würdigend, einfühlsam und sehr persönlich. Ulla selbst dankte ebenfalls in ihrer ganz persönlichen, wunderbaren Art dem gesamten St. Elisabeth-Verein, besonders dem Fachbereich, der Leitung, und den Kolleg\*innen dafür, dass sie jahrelang so arbeiten konnte, wie es für sie richtig war, wie es ihr guttat und sie sich stets als selbstwirksam erlebte.

Ulla dankte auch Gott für alles, was sie in dieser Zeit erfahren und erleben durfte.

Zur Feier des Tages traten erneut die Berater-Kollegen der Band „Ullas Traum“ in Aktion; musikalisch ein echter Leckerbissen. Der Song: „Aber bitte mit Ulla“ (angelehnt an „Aber bitte mit Sahne“ von Udo Jürgens) bekam eine letzte Abschieds-Strophe, die beim ersten Auftritt der Band im letzten Jahr (Jubiläumsfeier Ulla im Januar 2023) noch nicht aktuell war.



Sowohl von der Fachbereichsleitung Bertram Kasper und Jens Rohe als auch im Namen der ganzen Mitarbeitendenvertretung (hier Corina Rink) wurde Ulla Brehm für ihren jahrelangen Einsatz gedankt und von Herzen ein Blumengruß überreicht



„Ullas Traum“ ... die „Pflegefamilien-Haus-Band“ in Aktion: Jens Haberland (Bass), Timon Döbel (Schlagzeug), Dirk Griesche (Gitarre) und Markus Brück (Gitarre, Gesang).

Darauffolgend eine weitere großartige Überraschung: Die unvergessene Ballade „Hymn“ von Barclay James Harvest wurde vorgetragen und so konnte man mit-schwingen, -singen, -träumen: „Valley's deep and the mountain's so high if you want to see God you've got to move on the other side.“

Die Raum- und Tischdekoration (wie immer mit viel Liebe zum Detail von Bettina Simon Schönau gezaubert) gab der Feierlichkeit einen wunderschönen Rahmen.

Im Namen des gesamten Fachbereichs wünschen wir Ulla Brehm alles Gute, Gesundheit und viel Freude bei allem, was sie jetzt so vorhat.



## Jahresabschluss 2023 bei den Pflegefamilien



Bastelangebot mit „Rentier“ :-)



Klar... Profis am Werk



Chef-Waffeln!



Freundliche „Nikolaus-Muffin-Parade“ ... zuckersüß ...

**„Fröhliche Weihnacht überall, tönet durch die Lüfte froher Schall. Weihnachtston, Weihnachtsbaum, Weihnachtsduft in jedem Raum“**

(aus einem englischen Volkslied, 19. Jahrhundert)

Von Corina Rink

So könnte man es in Kürze beschreiben, wenn man die richtigen Worte finden wollte für das, was beim Fachbereich Pflegefamilien am 9. Dezember 2023 so los war. Nach coronabedingter 3-jähriger Pause fand nun endlich wieder der Jahresabschluss, also die gerne besuchte „Adventsfeier“ im Fachbereich der Pflegefamilien statt.

Mit knapp 100 Gästen war dieses Fest mehr als gut besucht und der Fachbereich konnte sich erneut über eine gelungene und interessante Veranstaltung freuen.

Über drei Etagen im Gebäude Neuhöfe 19 verteilt gab es verschiedene Bastel- und Backangebote und eine Liederecke mit Rolf (nicht Zuckowski, aber mindestens genauso schön), Weihnachtskekse, freundliche Nikolaus-Muffins, Happy Painting, Sternebasteln, Holzarbeiten, Kerzen gestalten und einiges mehr.

Die Kinder hatten unglaublich viel Freude bei all den liebevollen Angeboten, die von Fachberater\*innen, Pflegefamilien sowie einigen externen Helfer\*innen umgesetzt wurden.

Erwachsene und Kinder konnten sich in Ruhe miteinander austauschen, das mehr als großzügige Buffet genießen oder auch einfach mitmachen ...

Jede\*r so, wie es ihm/ihr gefiel.

Die Veranstaltung endete gegen 16.30 Uhr mit den traditionellen „Chef-Waffeln“ (Anm. der Autorin: Jens, Du wirst uns fehlen), höchst selbst gebacken von der Fachbereichsleitung Jens Rohe und wie immer „extralecker“. Als Fachbereich Pflegefamilien ist uns dieses Fest zum Jahresabschluss so besonders wertvoll, weil es einfach schön ist, alle Familien und Kinder am Jahresende noch einmal zu sehen und sich mit guten Wünschen in die Winter- und Weihnachtszeit zu verabschieden.

Wir danken an dieser Stelle nochmals allen Helfer\*innen, die dieses Fest so toll mit unterstützt haben - ganz besonderer Dank an Heike (!) und Rolf sowie Michelle, Cindy und Lisa.

# Landtagsabgeordneter Dirk Bamberger zu Besuch in der Julie-Spannagel-Schule

Austausch von Schüler\*innen mit Politiker



Landtagsabgeordnete Dirk Bamberger im Gespräch mit Diana Röthinger (Schulleitung) und Josephine Böhm (Fotos: Katja Peters)

Die Schüler\*innen hatten einen langen Fragenkatalog vorbereitet

Beim Café-Gespräch mit den Direktkandidat\*innen der hessischen Landtagswahl im Herbst 2023 musste der mittlerweile direkt wiedergewählte Landtagsabgeordnete Dirk Bamberger absagen, hatte aber schon damals versprochen, dies nachzuholen. Am 08.02.2024 kam er nun mit seinen Referentinnen Katja Peters und Justine-Freia Burk in die Julie-Spannagel-Schule zum Austausch mit einigen Schüler\*innen, Lehrer\*innen und der Schulleitung.

Die Schüler\*innen Per Böger und Josephine Böhm haben dies zusammengefasst und wir freuen uns, ihren Beitrag auch im Grünen Faden veröffentlichen zu dürfen:

„Herr Bamberger kam um etwa 9 Uhr morgens an die Julie-Spannagel-Schule, kurz JSS. Als erstes hat er sich vorgestellt und über sein Leben und seine Interessen erzählt. Ein wichtiger Teil davon sei seine Familie. Beeindruckt hat uns, dass Herr Bamberger seine Stimme für Gehörlose einsetzt und in Hessen sogar 2021 das Gehörlosengeld eingeführt hat. Das bedeutet, Menschen mit angeborener oder bis zum 18. Lebensjahr aufgetretener Taubheit oder an Taubheit grenzender Schwerhörigkeit (mindestens 80 Prozent Hörverlust auf beiden Ohren) erhalten eine Hilfe von 165 Euro im Monat. Er erzählte uns auch, dass er schon als Kind mit solchen Themen konfrontiert gewesen sei, da er ein Kind von tauben Eltern ist.

Dann waren wir dran und durften Fragen stellen. Unter anderem fiel die Frage, ob er das Politikerdasein und sein Privatleben unter einen Hut bekommt. Darauf antwortete er, es sei schwer, allem gerecht zu werden, da es keine Work-Life-Balance gäbe. Herr Bamberger erzählte uns, dass er oftmals die Schlafenszeit seiner drei Kinder nutzt, um weiterzuarbeiten.

*Auch die aktuell vermehrte Rechtsbewegung war Thema, welche dem CDU-Vorsitzenden von Marburg und uns Sorgen bereitet. Dazu bezog er klare Stellung und fordert auf, radikal dagegen zu wirken, welches Zustimmung in der Runde fand.*

*Nach einer Umfrage bei verschiedenen Schüler\*innen und Lehrer\*innen, die an dem Gespräch teilgenommen haben, konnten wir ein paar Meinungen mitnehmen.*

*Unter anderem war es für einige Zuhörende anfangs schwierig, die Aufmerksamkeit beizubehalten, da Herr Bamberger sehr ausschweifend über sich und seine Vergangenheit erzählt hat. Er erwähnte ebenfalls sehr deutlich, dass er sich ehrenamtlich viel und gerne engagiert. Seine emotionale Aufregung gegenüber der rechtspopulistischen Szene wurde klar von allen wahrgenommen.*

*In positiver Erinnerung ist geblieben, dass Herr Bamberger sich viel Zeit für alle Art Fragen und Anregungen genommen hat. Außerdem wurde das Gefühl vermittelt, sich auf Augenhöhe unterhalten zu können.*

*Unsere abschließenden Worte:*

*Wir durften uns an dem Tag Wissen aneignen und wollen uns hiermit noch einmal bei Dirk Bamberger und seinem Team herzlichst bedanken. Zudem werden demnächst weitere Politiker\*innen unterschiedlichster Parteien eingeladen, unsere Schule kennen zu lernen und einen Austausch mit den Schüler\*innen zu gestalten.*

*Außerdem werden einige Schüler\*innen im Frühsommer zusammen den Hessischen Landtag besuchen, um das politische Allgemeinwissen zu fördern.“*





Isabellenhütte-Geschäftsführer Holger Spiegel (rechts) übergab gemeinsam mit Assistenz Tülay Fikirli (links) den Scheck an Nina Aul und Lena Klein (Foto: Isabellenhütte)

## Isabellenhütte spendet 2.000 Euro für die oase Dillener Unternehmen unterstützt erneut die Arbeit des St. Elisabeth-Vereins

Auch in diesem Jahr unterstützte das Dillener Industrieunternehmen Isabellenhütte die wichtige soziale Arbeit unserer Inobhutnahme-Gruppe oase in Dillenburg mit einem Spendenbetrag in Höhe von 2.000 Euro.

Dazu hatten die Mitarbeitenden der Isabellenhütte auf dem hausinternen Weihnachtsmarkt Spenden gesammelt. Der dabei zustande gekommene Betrag wurde im Nachgang durch die Führungskräfte und das Management des Unternehmens auf den Endbetrag aufgerundet.

Isabellenhütte-Geschäftsführer Holger Spiegel und seine Assistenz Tülay Fikirli besuchten die Einrichtung auch diesmal persönlich, um den Spendenscheck zu überreichen und in den Austausch mit Bereichsleiterin Nina Aul und der stellvertretenden Gruppenleiterin Lena Klein zu kommen.

In diesem Jahr soll die Spende in eine Schaukel und eine Kinderfreizeit investiert werden. Die Freizeit sei im letzten Jahr auch erst durch die Spendengelder der Isabellenhütte möglich gewesen und in sehr guter Erinnerung geblieben, unterstrich Lena Klein. Bei der Geldspende soll es aber nicht bleiben – so bot Geschäftsführer Spiegel auch Isabellenhütte-Unterstützung beim Aufbau der Schaukel oder bei weiteren handwerklichen Bedarfen an. Zudem hatten die Kinder bereits kurz vor Weihnachten ein Weihnachtsgeschenk überreicht bekommen.

„Uns als Familienunternehmen ist es besonders wichtig, dass Kinder positive Zukunftsaussichten haben. Deshalb freuen wir uns immer sehr darüber, zu sehen, wie die Mitarbeitenden der oase die Kinder mit so viel Hingabe auffangen und für eine bessere Zukunft wappnen“, so Holger Spiegel.

## Wir sind mit dabei und haben ein offenes Ohr: „Erlebnis:Kirche“ zum Hessentag in Fritzlar

Von Jürgen Jacob

Vom 24. Mai bis 2. Juni 2024 findet unter dem Motto „Eine Stadt voller Leben“ der Hessentag im nordhessischen Fritzlar statt. Die Fritzlarer Stadtkirche verwandelt sich in dieser Zeit in die „Erlebnis:Kirche“. Täglich von 11 bis 22 Uhr lockt dort ein abwechslungsreiches Programm in und um die Kirche.

Hinter der Aktion der evangelischen Kirchen und der Diakonie Hessen steht ein mehrdimensionales Erleben von Kirche und Glauben, das alle Sinne anspricht. Zu jeder vollen Stunde gibt es eine Tanz-Performance. Liebe, Versöhnung, das Abendmahl und noch weitere biblische Themen werden im Tanz in ganz unterschiedlichen Stilen von Hip-Hop bis klassisch dargestellt. Mal live mit einem Tanzduo, als Mitmach-Aktion oder als Video-Installation. Ein buntes Programm findet auch auf der „Erlebnis:Bühne“ statt, das von der Evangelischen Jugend mit Musicals und Live-Musik gestaltet wird.



Am „Erlebnis:Tisch“ vor der Stadtkirche bewirten diakonische Einrichtungen aus der Region an einer zehn Meter langen Tafel die Gäste mit einem abwechslungsreichen kulinarischen Angebot und machen auf ihre Angebote aufmerksam.

Am Freitag, 24. Mai, von 15 bis 19 Uhr, am Samstag, 25. Mai, von 10 bis 15 Uhr und am Sonntag, 26. Mai, von 10 bis 19 Uhr sind Kolleg\*innen aus dem Bereich OIKOS vor Ort und haben zudem ein „offenes Ohr“ für die Anliegen der Menschen. Natürlich freuen sie sich auch auf Gäste aus den anderen Bereichen des St. Elisabeth-Vereins.

**Weitere Informationen gibt es im Internet unter:  
[www.erlebnis-kirche.de](http://www.erlebnis-kirche.de) oder  
[www.hessentag2024.de](http://www.hessentag2024.de).**

# Begegnungszentrum in Dillenburg mit buntem Miteinander eröffnet

Gästeschar aus Gesellschaft, Kirche, Politik, Wirtschaft und beruflichem Umfeld macht die Bedeutung deutlich

Von Manfred Günther

Die Eröffnung des Begegnungszentrums des St. Elisabeth-Vereins in Dillenburg mit Tagesgruppe, Ambulanten Hilfen und Betreutem Wohnen ist ein wichtiger Meilenstein für die gesamte Gemeinschaft in und um die Oranienstadt herum. Die Tatsache, dass insgesamt 80 Gäste – Vertreter\*innen aus Kirche, Jugendhilfe, Gesellschaft, Wirtschaft und Politik – anwesend waren, unterstreicht die Bedeutung nicht nur dieses Ereignisses, sondern auch des Zentrums in der Freiherr-vom-Stein-Straße. Unter anderem feierten die Bürgermeister aus Dillenburg und Hohenahr, Michael Lotz und Markus Ebertz, Christoph Scheld und David Gönner vom Bauunternehmen Wilhelm Scheld GmbH sowie zahlreiche Mitarbeitende aus dem pädagogischen, technischen und Verwaltungsbereich des St. Elisabeth-Vereins mit. Und da passt es ins Bild, dass diejenigen musikalisch die Feier eröffneten, die das Zentrum auch nutzen werden: Jugendliche aus Dillenburg.

Das Begegnungszentrum bietet nicht nur den Menschen, die dort betreut werden oder Hilfe finden, eine wichtige Anlaufstelle und Unterstützung, sondern es stärkt auch die gesamte Gemeinschaft, das machten alle Redner\*innen deutlich. Auch, indem verschiedene Akteurinnen und Akteure aus unterschiedlichen Bereichen zusammenkamen, um die Eröffnung zu feiern. Die Anwesenheit und das Miteinander von Vertreter\*innen aus verschiedenen Bereichen verdeutlicht auch, dass das Begegnungszentrum nicht isoliert betrachtet, sondern als integraler Bestandteil der Gesellschaft angesehen wird. Die Zusammenarbeit von Kirche, Jugendhilfe, Gesellschaft, Wirtschaft und Politik zeigt, dass die Bedürfnisse und Herausforderungen der Menschen im Sozialraum von vielen Seiten ernst genommen werden und dass verschiedene Institutionen und Organisationen gemeinsam an Lösungen arbeiten.

Sonja Ott, Geschäftsbereichsleiterin des Regionalzentrums Biedenkopf im St. Elisabeth-Verein, blickte während ihrer Rede auf die vergangenen fast dreieinhalb Jahre zurück, die Zeit, in der das ehemalige Pfarr- und Gemeindehaus zum Begegnungszentrum umgebaut wurde: vom Bauantrag im Juni 2020 über den Finanzierungsantrag, der von der Bank mit den Worten „das wird sehr schön“ kommentiert wurde, bis hin zu den Last-Minute-Arbeiten, die bei solch einem Umbau immer zu bewältigen sind. Dabei wurden Dach und Fassade vollständig saniert. Durch die Umnutzung sind Räumlichkeiten für eine Tagesgruppe, ein Begegnungszentrum und



den Bereich der Ambulanten sowie Wohnräume für das Wohnen entstanden. „Es ist ein Standort geschaffen worden, an dem Kinder, Jugendliche und Familien begleitet werden können und der auch Begegnungsmöglichkeiten bietet“, betont Sonja Ott.



Ulrich Kling-Böhm, der auch im Namen seines Vorstandskollegen Matthias Bohn sprach, dankte allen, die an diesem Tag gekommen waren: „Die Vielzahl der Menschen zeigt, dass der St. Elisabeth-Verein nicht nur der Steine willen baut, sondern der Menschen wegen.“ Und das neue Begegnungszentrum mache deutlich: „Wir sind da, wo die Menschen sind.“ Kling-Böhm bedankte sich bei Sonja Ott und ihrem Team: „Ihr habt eine Punktlandung hinbekommen.“

Auch Dillenburgs Pfarrer Dr. Friedhelm Ackva war voll des Lobes und Dankes. „Das Haus haben wir in gute Hände gegeben, ganz im Sinne der Kirchengemeinde.“ Der Elisabeth-Stern habe sieben Zacken und das Haus stehe unter dem siebten, dessen Wert eigentlich offen sei, aber der in diesem Fall bedeute, sich um Kinder, Jugendliche und Familien zu kümmern.

Nach den offiziellen Reden zur Eröffnung nutzten die Gäste die Gelegenheit, nicht nur die Räume zu besichtigen, sondern auch miteinander ins Gespräch zu kommen. In angenehmer Atmosphäre wurden Erfahrungen ausgetauscht, Ideen diskutiert und Kontakte geknüpft. Dieser informelle Teil der Veranstaltung unterstreicht die Bedeutung des Begegnungszentrums als Treffpunkt und Anlaufstelle für die Menschen in der Region und zeigt, dass die verschiedenen Akteurinnen und Akteure bereit sind, zusammenzuarbeiten und voneinander zu lernen.



# „Vom Flüchtling zum Nachbarn“

– eine Ausstellung, die gelungene Integration sichtbar macht

Gästeschar aus Gesellschaft, Kirche, Politik, Wirtschaft und beruflichem Umfeld macht die Bedeutung deutlich

Von Nuralhuda Kurt und Jürgen Jacob

Im Rahmen der interkulturellen Woche des Lahn-Dill-Kreises wurde im Herbst 2023 die bewegende Ausstellung „Vom Flüchtling zum Nachbarn - Porträts gelungener Integration“ im neuen Begegnungszentrum des St. Elisabeth-Vereins in Dillenburg präsentiert. Bei der Ausstellung werden die Lebenswege von acht Menschen dokumentiert, die in ihrer Jugend nach Deutschland geflohen sind und hier eine neue Heimat gefunden haben. Zum Jahresende 2016 waren alleine im Lahn-Dill-Kreis mehr als 300 junge unbegleitete Geflüchtete in Betreuung. „Die jungen Menschen, die beispielsweise aus Afghanistan, Eritrea und Syrien kamen, mussten viele neue Herausforderungen meistern“, so Judith Jungwirth, Bereichsleiterin im St. Elisabeth-Verein. Und auch für die Träger gab es vielfältige neue Themen und Aufgaben.

Nun sind acht Jahre vergangen. Was ist aus den jungen Menschen geworden? Wie sieht ihr Leben heute aus? Was denken sie über Deutschland und würden sie mit ihren Erfahrungen nochmal nach Deutschland kommen? Was würden sie anderen Geflüchteten, die neu nach Deutschland kommen, raten? Und vor allem: Fühlen sie sich inzwischen als Nachbar\*in oder sind sie nach wie vor Fremde in diesem Land?

„All diesen Fragen sind wir nachgegangen und haben junge Erwachsene interviewt“, so Jungwirth, „mit der Ausstellung möchten wir jedoch nicht nur die Ergebnisse präsentieren und zeigen, dass es sich gelohnt hat, sowohl finanzielle Ressourcen als auch ausreichend Betreuungspersonen zur Verfügung zu stellen, sondern wir wollen einladen, mit jungen Geflüchteten und Betreuungspersonen ins Gespräch zu kommen und sich selbst durch ihre Geschichte inspirieren zu lassen und wahrzunehmen, dass es sich lohnt, sich für eine gelungene Integration einzusetzen.“

Vom  
**Flüchtling**  
zum  
**Nachbarn**  
Acht Jahre gelungener Integration





Die Organisator\*innen und am Projekt mitwirkende Geflüchtete präsentierten die Ausstellung in neuen Begegnungszentrum in Dillenburg  
(Foto: Caritasverband)

Die Ausstellung hat der St. Elisabeth-Verein e.V. gemeinsam mit dem Caritasverband Wetzlar/Lahn-Dill-Eder e.V., dem Deutschen Roten Kreuz Kreisverband Dillkreis e.V. (DRK) und dem Kinderkulturzentrum (Ki-KuZ) Herborn organisiert. Sie gibt emotionale Einblicke in die Geschichten von Menschen, die nach Sicherheit, Freiheit und Chancen strebten.

In den vergangenen Jahren flohen viele unbegleitete Minderjährige, die auf ein besseres Leben hofften. Es war eine physische und psychische Belastung für jeden Einzelnen. Denn die Situation erforderte viel Geduld, da die Geflohenen weder einen festen Platz zum Leben hatten, noch die deutsche Sprache beherrschten. Zudem war es auch eine schwierige und neue Umstellung für die Jugendhilfe, die sie bewältigen musste.

Nach all den Jahren stellt sich natürlich die Frage, wie die Integration der geflohenen Jugendlichen in ihrer neuen Heimat aussieht.

„Es wird viel über die geflüchteten Menschen geredet, aber nur wenig mit ihnen“, betonte Linde Wünsche vom Caritasverband Wetzlar/Lahn-Dill-Eder.

Die Ausstellung lädt dazu ein, genau diesen Dialog zu fördern und die gelungene Integration in den Mittelpunkt zu rücken sowie die Herausforderungen der Integration zu verstehen und aktiv zu unterstützen.

Ahmad Siyar Sawari, der sich seit seiner Ankunft im Jahr 2015 neue Ziele setzte und heute als ausgebildeter Koch gemeinsam mit seiner kleinen Familie zusammenlebt,

sagte: „In Afghanistan kannst du kein Leben in Freiheit haben – keine eigene Meinung. Dort konnte ich nicht leben, wie ich wollte. Hier in Deutschland ist das die Freiheit, die ich in Afghanistan nicht hatte. Hier zählt der Mensch.“

Fatima Omar, die bereits schon zweimal flüchten musste, stellte sich allen Herausforderungen, die sie erwarteten. Als Kleinkind musste Fatima bereits von Somalia nach Äthiopien flüchten, da es in ihrem Heimatland sehr unsicher war. In ihrer Heimat war es üblich, in einem sehr jungen Alter zu heiraten. Doch ihre Mutter machte ihr Mut, das Land zu verlassen. Über Russland, die Ukraine und über weitere Umwege gelangte sie nach Deutschland. Hilflos ging sie zur damaligen Kirche in ihrem Wohnort und wendete sich an einen Pfarrer, der ihr weiterhelfen konnte. Die junge Frau machte ihren Hauptschulabschluss, mit dem Ziel, irgendwann Erzieherin zu werden. Heute lebt sie glücklich verheiratet mit zwei Kindern in einem kleinen Dorf.

Die Wanderausstellung war von Anfang Februar bis Mitte März 2024 im Foyer des Kreistagssitzungssaales zu sehen. In den kommenden Wochen und Monaten wird sie in einigen Schulen und öffentlichen Räumen im Lahn-Dill-Kreis zugänglich sein.

Besucher\*innen sind herzlich eingeladen, die Geschichten dieser mutigen Nachbar\*innen kennenzulernen und zu verstehen, wie stark und mutig sie die Situation überwunden haben. Sie haben ihre Träume und Ziele in die Realität umgesetzt und sich ein neues und glückliches Leben in ihrer neuen Heimat aufgebaut.



## Zwei langjährige Kolleg\*innen im Main-Kinzig-Kreis verabschiedet: Marion Tschirschwitz und Friedhelm Voigt gehen in den Ruhestand

Von Judith Jungwirth



Dominique Hähnel-Kästner, Laura Graziano, Marion Tschirschwitz, Judith Jungwirth

**Marion  
Tschirschwitz**

Im September 2023 durften wir Marion Tschirschwitz in den Ruhestand verabschieden. Marion hatte im Oktober 2012 ihre Tätigkeit beim St. Elisabeth-Verein in der heilpädagogisch-therapeutisch orientierten Wohngruppe Bieber aufgenommen. Im April 2015 wechselte sie im Zuge der Konzeptveränderung in die Wohngruppe Kurmainzer Straße in Bad Orb, in welcher sie die neue Konzipierung von der Wochengruppe hin zu einer Wohngruppe aktiv mitgestaltete.

Durch ihre fürsorgliche und ruhige Persönlichkeit bot sie den Kindern- und Jugendlichen eine vorübergehende familiäre Atmosphäre. Besondere Freude hatte sie an dem gemeinsamen Backen, wodurch jeder Geburtstag oder Feierlichkeit zu einem besonderen Genuss wurde.

Im Mai 2021 entschied sich Marion, in den Bereich des betreuten Wohnens für junge unbegleitete Geflüchtete in Bad Orb zu wechseln. Mit viel Motivation arbeitete sie sich in die neue Herausforderung ein und wurde für die Mitarbeitenden zu einer geschätzten Kollegin und für die jungen Menschen zu einer wertvollen Betreuungsperson, welcher es schnell gelang, Vertrauen aufzubauen und die jungen Erwachsenen zu fördern und zu unterstützen.

Wir danken Marion für ihr entgegengebrachtes Vertrauen und ihr Engagement über all die Jahre. Für ihren Ruhestand und ihren damit einhergehenden neuen Lebensabschnitt wünschen wir ihr alles erdenklich Gute.



Julian Groth, Friedhelm Voigt, Christian Lordieck, Barbara Zenglein

**Friedhelm  
Voigt**

Im Dezember 2015 nahm Friedhelm seine Beschäftigung beim St. Elisabeth-Verein in der WG Kurmainzer Straße in Bad Orb auf. Im Februar 2017 wechselte er in den Bereich des betreuten Wohnens und modularen Tageskurses in Bad Orb. In diesem Bereich begleitete er über viele Jahre junge unbegleitete Geflüchtete auf ihrem Weg der Verselbstständigung.

Durch seine Berufs- und Lebenserfahrung stand er den jungen Heranwachsenden immer beratend und unterstützend zur Seite. Doch nicht nur die Jugendlichen, sondern auch seine Kolleg\*innen profitierten von seinem Wissen. Sein Fokus lag in der Arbeit immer auf dem Wohlergehen und der Weiterentwicklung der jungen Menschen, besonders in den Bereichen der schulischen Förderung und der beruflichen Orientierung. Hierfür setzte er sich all die Jahre mit viel Engagement ein. Doch auch hauswirtschaftliche Tätigkeiten sowie Reparaturarbeiten an den Häusern ging er mit viel Motivation und Vorbildfunktion an.

Das letzte Jahr vor seinem Ruhestand wechselte Friedhelm in die Wohngruppe Röhrig. Auch hier brachte er sich schnell in das Team und die Arbeit ein. Im November 2023 durften wir ihn dort in den Ruhestand verabschieden.

Wir danken Friedhelm für seinen engagierten Einsatz in allen Bereichen im Main-Kinzig-Kreis. Für seinen Ruhestand wünschen wir ihm alles erdenklich Gute.





## Mobja Biedenkopf gestaltet Projekt beim Jugendkirchentag

Rund 4.000 Jugendliche feiern am Fronleichnam-Wochenende im Hinterland

**D**er Jugendkirchentag der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) findet unter dem Motto „Kopf frei – Herz offen“ vom 30.05 bis 02.06.2024 in Biedenkopf statt. Die Hauptzielgruppe dieses seit über 20 Jahren stattfindenden Events sind Jugendliche zwischen 13 und 16 Jahren aus Hessen und Rheinland-Pfalz. Die Verantwortlichen erwarten rund 4.000 Besucher\*innen, davon werden etwa 2.000 Übernachtungsgäste sein.

Eröffnet wird der Jugendkirchentag am Donnerstag, den 30.05.2024 (Fronleichnam) mit einem großen Festgottesdienst im Zelt auf der Festwiese „Auf der Bleiche“. Freitag und Samstag sind die eigentlichen Programmtage mit zahlreichen Workshops, Kreativangeboten, Streetart, Podiumsdiskussionen, Musik, Party und Begegnungen an vielen Orten in der Stadt stattfinden. Als Veranstaltungsorte werden neben der Festwiese „Bleiche“ unter anderem der Parkplatz Pfefferacker, der Marktplatz, das Schloss und das Lahnaudenbad genutzt.

Auf dem Gelände der Festwiese wird es drei Themenparks geben, im Bereich „mit allen“ gibt es ein buntes Angebot der Mobilen Jugendarbeit (Mobja) Biedenkopf. Unter dem Motto „All Colours Are Beautiful“ bieten Bennett Näder und sein Team am Freitag und Samstag von 11 bis 19 Uhr zahlreiche Mitmach-Angebote für alle Jugendliche. Von Graffiti auf Leinwänden über temporäre Tattoos bis hin zu Gesichter schminken oder

Ketten und Armbänder gestalten wird es ein breites Angebot geben. Höhepunkt wird an beiden Tagen jeweils um 17.30 Uhr das große „Farb-Festival“ auf der Bleiche sein.

Zu den Veranstaltungsorten gehören neben dem Schloss, dem Marktplatz und der „Bleiche“ auch die evangelische Hospitalkirche, die katholische St. Josef Kirche und das Lahnaudenbad in Biedenkopf. Hier soll auch die „Aqua-Party“ stattfinden. Weitere Attraktionen sind zum Beispiel der Hochseilgarten auf dem Parkplatz „Pfefferacker“ sowie der Escape-Room in der evangelischen Stadtkirche.



Das Farb-Festival, ähnlich wie hier bei einer Aktion der Ferienspiele Biedenkopf, wird eine Attraktion der mobja des St. Elisabeth-Vereins beim Jugendkirchentag

Insgesamt hat der Veranstalter rund 200 Programmpunkte für das Festwochenende eingeplant. Am Sonntag, 02. Juni, endet der Jugendkirchentag mit einem großen Abschlussgottesdienst.

Die Hauptzielgruppe der Veranstaltung seien Jugendliche im Alter von 13 bis 16 Jahren. Eine Ober- oder Untergrenze gebe es jedoch nicht. „Für Partylaunige, für Nachdenkliche, für Kreative – für jede\*n ist im Programm gesorgt“, teilen die Verantwortlichen der Evangelischen Landeskirche mit.

Neben verschiedenen Gruppen können sich laut der Internetseite des Jugendkirchentags auch Einzelpersonen zum Festival am Fronleichnamswochenende anmelden, wenn sie 14 Jahre oder älter sind.

### TICKETS

#### FÜR DEN JUGENDKIRCHENTAG 2024 IN BIEDENKOPF

Ein Wochenendticket kostet 25 Euro und die Kosten für ein Zwei-Tages-Ticket liegen bei 12,50 Euro. Hier sind Übernachtung und Frühstück jeweils inklusive. Wer nur einen Tag am Festival teilnehmen möchte, bezahlt 7,50 Euro.

Die Anmeldung und weitere Infos gibt es unter

[www.jugendkirchentag.de](http://www.jugendkirchentag.de).





# „Mein abenteuerliches Leben in einer Familienintegrativen Wohngruppe“

**Für ihre Hausarbeit und die Präsentationsprüfung für den Realschulabschluss beschäftigte sich die 15-jährige Aleya intensiv mit der Fragestellung „Wie erfolgen Unterstützungsangebote für Kinder und Jugendliche in Not am Beispiel der Arbeit im St. Elisabeth-Verein e.V.“. Aleya selbst lebt seit Mai 2012 in einer Familienintegrativen Wohngruppe:**

*„Ich habe mich bewusst für dieses Thema entschieden, weil ich einen sehr persönlichen Bezug dazu habe. Ich lebe seit fast 13 Jahren in einer Familienintegrativen Wohngruppe und finde es wichtig, dass auch mal andere Wohnformen vorgestellt werden und dass es nicht nur die „normalen“ Familien gibt, sondern auch Adoptiveltern, Pflegefamilien und die stationäre Heimunterbringung. Es war schwer, das Thema einzugrenzen, weil die Jugendhilfe sehr groß ist. Da ich aber in einer Familienintegrativen Wohngruppe lebe, war sehr schnell klar, dass ich mich auf diesen Bereich fokussieren werde.“*

**Im Zuge der Differenzierung und der Dezentralisierung der Jugendhilfe entstand im St. Elisabeth-Verein e.V. im Oktober 1987 das Konzept der Familienintegrativen Wohngruppe. Aleya schildert dies wie folgt:**

*„Das neue Konzept der Familienintegrativen Wohngruppen besteht daraus, dass vollstationäre Hilfen für insbesondere jüngere Kinder in der Erziehung angeboten werden sollen. Die Erziehung der Kinder findet nicht im Heim, sondern bei den sozialpädagogischen Fachkräften zu Hause statt. Die Kinder leben mit den sozialpädagogischen Fachkräften zusammen wie in „normalen“ Familien. Sie kommen mit Freunden und Familienmitgliedern der Familie, wo sie untergebracht sind, in Kontakt und lernen, eigenständig zu leben. Das Leben in Familienintegrativen Wohngruppen ist auch intimer, als wenn sie jetzt zum Beispiel im Heim gelandet wären. Und für viele Kinder und Jugendliche ist es besser, wenn sie in familienähnlichen Umfeld aufwachsen und eine Bindung zu Personen aufbauen können. Natürlich gibt es da auch Ausnahmefälle, die dann besser in Wohngruppen aufgehoben sind.“*

*Es gibt einige Unterschiede zwischen Familienintegrativen Wohngruppen und Pflegefamilien. Die Unterschiede zwischen Pflegefamilien und Familienintegrativen Wohngruppen sind die, dass wenn man eine Pflegefamilie gründen möchte, man keine pädagogische Ausbildung braucht und man dem Jugendamt nur eine geeignete Reife vorzeigen muss. Wenn man eine Pflegefamilie ist, muss man oft zusätzlich arbeiten gehen, nicht wie bei Familienintegrativen Wohngruppen. Um eine Familienintegrative Wohngruppe zu gründen, braucht man eine*

*Betriebserlaubnis, weil man eine Einrichtung ist. Und ein weiterer Unterschied zu Familienintegrativen Wohngruppen ist, dass man als Pflegefamilie kein Gehalt, sondern nur eine Aufwandsentschädigung bekommt. Mitarbeiter\*innen Familienintegrativer Wohngruppen sind fest angestellt, renten- und krankenversichert. Bei Familienintegrativen Wohngruppen bekommt außerdem das Kind monatlich Taschen- und Kleidergeld. Die pädagogischen Fachkräfte bekommen ein Gehalt. Zu dem Gehalt bekommen sie noch eine Pauschale, in der Essensgeld, Fahrtkostengeld, ein Mietanteil, Heizkosten und pädagogische Mittel enthalten sind. Für die Ferien können die Mitarbeiter\*innen eine Ferienpauschale beantragen, um gemeinsame Urlaube und Ausflüge zu finanzieren.“*

**Das Bewerbungsverfahren im Familienintegrativen Bereich ist umfangreich, da die Maßnahmen auf Dauer angelegt sind. Die Kinder und Jugendlichen leben häufig bis zur Verselbstständigung in der Familie. Aleya beschreibt das Bewerbungsverfahren so:**

*„Beim Bewerbungsverfahren bewirbt man sich, um eine Familienintegrative Wohngruppe zu werden. Man bewirbt sich so wie bei anderen Berufen. Was man aber noch braucht, was nicht in allen Berufen so ist, ist ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis. Dann kommen die Leute von dem Träger auf denjenigen zu, der sich beworben hat, und lädt diesen in ihr Geschäftsgelände ein. In diesem Fall auf die Neuhöfe in Marburg. Es wird ein Gespräch geführt, an dem der Chef und ein Fachberater teilnehmen. Hauptsächlich spricht der Chef und stellt das Konzept von der Arbeit des Vereins vor. Die Familie oder die Person bekommen einen ausführlichen Fragebogen mit nach Hause, in dem sie auch ihre Herangehensweise oder Reaktionen auf bestimmte Situationen schildern müssen. In der Auseinandersetzung mit diesen Fragen entscheiden sie dann weiter, ob sie sich diese Art von Arbeit vorstellen können und geben dem Chef eine entsprechende Rückmeldung. Wenn sie gerne weiter machen wollen, fahren der Berater, der bei dem ersten Gespräch mit dabei war, und ein weiterer Berater zu der Familie nach Hause und schauen sich das an, reden mit denen, lernen andere Familienmitglieder kennen, wenn es denn welche gibt. Dann werden wieder von den Beratern Fragen gestellt, beispielsweise wie sie sich die Arbeit vorstellen, ob sie jemanden haben, der sie entlastet, wenn sie mal krank sind oder wenn sie mal ausgehen möchten. Es wird dann auch etwas über die Kinder, die es so gibt oder die kommen, erzählt. Wenn dann alle Fragen geklärt und im besten Fall beantwortet sind, fahren die Berater wieder weg und die Familie hat wieder Zeit zu überlegen, ob sie sich das vorstellen kann*

und weitermachen machen will oder es ihnen doch zu viel ist und sie aufhören möchten. Wenn sie weiter machen wollen, fahren wieder zwei Berater dahin, einer ist bekannt und den anderen kennt die Familie noch nicht. Es werden, falls aufgetreten sind, noch Fragen beantwortet oder auch einfach wiederholt. Wenn die Familie dann weiter sagt, dass sie sich das vorstellen kann, fährt der Chef zur Familie und schaut sich auch noch mal alles an. Die Mehrheit der Berater muss sagen, ob sie sich die Familie in der Arbeit als Familienintegrative Wohngruppe vorstellen kann und ob die Bewerber eingestellt werden sollen.



Wenn dies der Fall ist, beantragt der Chef im nächsten Schritt die Betriebserlaubnis für den Platz beim Jugendamt / bei der Heimaufsicht. Dazu gehört, dass man einen Einrichtungsträger braucht, in dem Fall ist das der St. Elisabeth-Verein, sowie ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis, eine abgeschlossene Berufsausbildung als anerkannter Erzieher oder eine vergleichbare pädagogische Ausbildung. Außerdem braucht man genug Räumlichkeiten und ein Zimmer für das Kind oder den Jugendlichen. Dabei sollte die Größe des Zimmers ungefähr so groß sein wie die anderen Zimmer und es darf kein Durchgangszimmer sein. Man braucht Feuerlöscher, Löschdecke, derjenige der das macht, benötigt auch ein Gesundheitszeugnis, dass er diese Arbeit auch machen kann, und dann eine Konzeption, wie man arbeiten möchte. Das wird dem Träger, also dem St. Elisabeth-Verein, zugeschickt. Und dann wird der Chef eine Konzeption für Familienintegrative Wohngruppen, das

Präventivkonzept, das Schutzkonzept und eine Leistungsvereinbarung und die Unterlagen von dem, der das machen möchte, bei der Heimaufsicht einreichen. Wenn alles eingereicht wurde, wird mit der Heimaufsicht ein Termin gemacht und diese schaut sich auch noch mal alles an und sagt dann ja oder nein und schickt dann ihre Einschätzung und den Antrag für die Betriebserlaubnis dem Hessischen Sozialministerium zu und das bewilligt das dann oder eben nicht. Wenn die dann ja gesagt haben, darf die Familie belegt werden. Die Familie kommt dann auf eine Liste, wo man sieht, welche Familien noch belegt werden können, und die Berater schauen, welche Kinder für diese Familie in Frage kommen.

Für die Mitarbeiter\*innen, die ein Kind aufgenommen haben, stehen einmal im Monat eine Supervision, eine Regio-Gruppe und ein Fachberatungsgespräch zur Verfügung. Es gibt auch einmal im Jahr zwei größere, verpflichtende Fortbildungen für die pädagogischen Fachkräfte.“

**Das Anbahnungsverfahren ist ein unglaublich spannender Teil unserer Arbeit, da die Familien sich für ein Kind entscheiden. Wir schauen genau hin und sprechen mit den Kostenträgern, um für die Kinder die „perfekte“ Familie zu finden.**

„Beim Anbahnungsverfahren geht es um die Kinder und Jugendlichen, die außerhalb ihrer eigenen Familie vom Jugendamt untergebracht werden müssen. Die Berater bekommen Anfragen von Jugendämtern aus ganz Deutschland, aber hauptsächlich aus Hessen, von Kindern, die in eine Familienintegrative Wohngruppe einziehen sollen. Die Jugendämter schicken dann, wenn es gut läuft, einen Fallbogen vom Kind, wo drinsteht, wie das Kind heißt, wie alt es ist und aus welchen Verhältnissen es kommt und wo es schon überall gewohnt hat. Das Kind wird dann im Team von einem Berater vorgestellt und dann wird geschaut, in welche Familie das Kind passen könnte. Denn es gibt von jeder Familie einen kleinen Steckbrief, wo dann zum Beispiel drinsteht, ob die Familie Haustiere hat oder was sie gerne für ein Kind hätten. Das ist wichtig, falls das Kind eine Allergie hat oder Gewalt gegen Tiere zeigt. Auch das Alter des Kindes ist wichtig, da möglichst wenig Konkurrenz zu vielleicht eigenen Kindern entstehen sollte. Wenn dann eine richtige Familie gefunden wurde, wo man denkt, das könnte passen, werden die Informationen über das Kind an die Familie weitergegeben. Wenn die Familie zustimmt, nimmt einer der Fachberater Kontakt mit dem Jugendamt auf, stellt diesem die Familie vor. Wenn es gut läuft, dann kommt jemand vom Jugendamt zur Familie und schaut sich alles an. Ein Berater vom St. Elisabeth-Verein ist auch mit dabei. Die Familie erfährt noch mehr über das Kind und hat dann wieder Bedenkenzeit, ob sie sich das mit dem Kind vorstellen kann. Im Idealfall werden dann die leiblichen Eltern oder die momentane Pflegestelle benachrichtigt, um ein Kennenlernen zwischen denen und der Familie, die das Kind aufnehmen könnte, zu arrangieren. Dann lernt man das Kind kennen. So ein Treffen wird oft auf einem Spielplatz oder da, wo das Kind gerade noch wohnt, abgehalten.“



Beim ersten Mal ist dann auch noch der Fachberater mit dabei. Nach dem Treffen entscheidet die Familie dann ohne Einfluss von außen, ob sie das Kind nimmt oder nicht. Wenn sie das Kind nimmt, wird ein Datum besprochen, wo das Kind umzieht. Wenn es noch jüngere Kinder sind, werden noch mehr Besuchskontakte mit der Familie und dem Kind gemacht. Manchmal gibt es auch eine Vorschrift, dass eine lange Anbahnung stattfinden soll, worauf die Berater und die Familie keinen Einfluss haben.“<sup>1</sup>

**Aleyna beschäftigte sich auch mit der Frage, wie es dazu kommt, dass Kinder nicht mehr in ihren Herkunftsfamilien leben können, und wie die Kontakte zur leiblichen Familie gestaltet werden können.**

„Es gibt viele Gründe, warum Kinder und Jugendliche in Familienintegrativen Wohngruppen untergebracht werden, zum Beispiel wenn die leiblichen Eltern oder hauptsächlich die Frauen noch zu jung sind und somit die Kinder oder Jugendlichen nicht erziehen können. Was auch eins der häufigsten Probleme ist, dass die Eltern zum Beispiel drogen- oder alkoholabhängig sind, körperliche und psychische Probleme haben. Oder auch sexueller Missbrauch, Verwahrlosung, Gewalt an den Kindern oder Jugendlichen ausüben, Unterversorgung oder wenn Adoptiveltern doch nicht so zufrieden mit dem Kind oder Jugendlichen sind, das/den sie aufgenommen haben. Es gibt auch Kinder und Jugendliche, die in Wohngruppen wohnen, aber da nicht reinpassen, weil sie eher in einem persönlicheren Umfeld besser aufgehoben sind. Natürlich gibt es auch Ausnahmen im Sinne von Kindern und Jugendlichen, die eher in Wohngruppen besser aufgehoben sind, weil die familiären Angebote zu eng für sie sind. Es kommen Kinder und Jugendliche mit körperlicher oder seelischer Behinderung oder eben, wenn die Eltern es nicht können, oder wegen den Sachen, die oben schon aufgezählt worden sind.“

Im Normalfall, wenn das Kind dann untergebracht ist, finden einmal im Monat Elternkontakte statt. Es wird dann ausgemacht, wo man sich trifft. Es gibt viele unterschiedliche Formen von Elternkontakten, je nach Absprache und immer zum Wohle des Kindes. Zum Beispiel einmal die, wo man sich trifft und dann nach zwei Stunden nach Hause fährt oder wo die Kinder bei ihren Eltern für ein Wochenende übernachten. Manche Besuchskontakte werden auch von Fachkräften begleitet.“

**Neben der Förderung und Unterstützung im Alltag der Kinder und Jugendlichen bildet die Hilfeplanung einen wichtigen Teil der Maßnahme:**

„Wenn der Platz für das Kind vom Jugendamt bezahlt wird, gibt es regelmäßige Hilfeplangespräche, wo der zuständige Berater, meistens die leiblichen Eltern, die pädagogischen Fachkräfte und ein Mitarbeiter vom Jugendamt teilnehmen. Wenn das Kind alt genug ist, nimmt es auch teil.“

Vor dem Gespräch muss die pädagogische Fachkraft einen Sachstandsbericht schreiben und ihn dann dem

Berater zuschicken, damit dieser ihn lesen kann und ihn ans Jugendamt weiterleitet. In Hilfeplangesprächen wird über Probleme des Kindes oder des Jugendlichen gesprochen, was man dagegen machen kann oder eben wie man ihm helfen kann. Es wird auch über den Entwicklungsstand des Kindes oder des Jugendlichen gesprochen. Zum Beispiel, was es alles alleine kann, oder wo das Kind oder der Jugendliche noch Unterstützung braucht. Es werden im Hilfeplan gemeinsam Ziele vereinbart, die das Kind oder der Jugendliche mit Hilfe aller Beteiligten, wie zum Beispiel Lehrer, Therapeuten, sozialpädagogische Fachkräfte und leibliche Eltern erreichen sollte.

Im Hilfeplan wird besprochen, welche zusätzliche Leistung das Kind / der Jugendliche für seine Entwicklung braucht, zum Beispiel eine kieferorthopädische Behandlung, Therapieformen, Beitritt in Vereine, die Kostenübernahmen der Klassenfahrten und Abschlussfahrten müssen beantragt werden.“

**Aleyna gibt uns neben den ganzen Formalitäten und Abläufen auch einen Einblick in ihr Leben bei der Familie:**

„Das Leben in einer Familienintegrativen Wohngruppe ist sehr abenteuerlich und ich würde auch sagen, dass es schon echt anders ist als bei „normalen“ Familien. Ich bin sehr froh, dass ich in so eine Familie gekommen bin, weil ansonsten wäre ich im Heim gelandet. Bevor ich zu Silvia und Günter gekommen bin, war ich lange in einer Bereitschaftspflegestelle. Es wollten mich auch viele Familien gar nicht aufnehmen, weil ich eine angeborene



Krankheit habe und man die nicht so kennt wie zum Beispiel ADHS. Und dann kamen Silvia und Günter und haben mich angeschaut. Es mussten einige Besuchskontakte gemacht werden, obwohl die beiden schon recht schnell wussten, dass sie mich nehmen wollen. Ich habe auch echt Glück mit der Familie. Ich wohne seit fast dreizehn Jahren bei Silvia und Günter





Wir haben einige Tiere, die immer versorgt werden müssen und ich wurde früh bei der Versorgung der Tiere mitgenommen. Ich durfte auch schon früh bei ganz vielen Sachen helfen wie z. B. Holz machen, sprich hacken und wegtragen. Wir waren auch immer viel draußen, weil wir einen sehr großen Garten haben. Klar hat man auch mal Streit, aber das ist ja in jeder Familie so. Mit meiner Mutter habe ich auch Kontakt, aber ich will den nicht so oft wie sie. Wir sehen uns meistens so um meinen Geburtstag und Weihnachten herum. Da kommen meistens auch meine Tante und mein Cousin mit. Entweder wir treffen uns bei denen oder bei uns in der Nähe. Mir ist es echt oft sehr unangenehm, darüber zu sprechen, dass ich nicht bei meiner Mutter zuhause lebe, sondern eben in einer Familienintegrativen Wohngruppe. Das wissen auch nicht sehr viele Menschen.

Früher lebten noch andere Kinder und Jugendliche hier, die sind dann aber irgendwann ausgezogen.

Es ist ein langwieriger Prozess, bis man den Kindern und Jugendlichen geholfen hat und sie woanders untergebracht hat, weil man erst mal die richtige Familie finden muss, schauen muss, ob die Familie und das Kind

miteinander zurechtkommen und sich das Kind bei den Personen wohlfühlt.

Es ist wichtig, darüber zu sprechen, und man ist nicht anders, nur weil man nicht bei seinen Eltern zuhause wohnt. Man sollte sich auch nicht dafür schämen, weil man selber dafür nichts kann, dass man jetzt zum Beispiel in einer Familienintegrativen Wohngruppe lebt und nicht bei seinen Eltern. Für mich ist es auch schwer, darüber offen zu sprechen, weil es mir einfach unangenehm ist, obwohl es das nicht sein muss.

Ich bin sehr froh, dass es diesen Verein gibt, weil ich sonst vielleicht woanders hingekommen wäre und eben nicht so ein gutes Leben hätte. Ich bin sehr froh, dass ich in einer Familienintegrativen Wohngruppe lebe, weil es persönlich und familiär ist. Ich werde mit einbezogen und lebe als Familienmitglied in der Familie. Den Kindern und Jugendlichen in Not wird geholfen, indem man sie in einer Familienintegrativen Wohngruppe unterbringt, in der sie bis zu ihrer Verselbstständigung leben können. Das ist gut, weil sie dann nicht so viele Beziehungsabbrüche haben und neue positive Erfahrungen machen können.“

Liebe Aleyna, wir danken dir dafür, dass du uns an deiner Hausarbeit teilhaben lässt und uns ein Stück mit in dein Leben genommen hast! An deinem Beispiel wird deutlich, wie besonders und wertvoll diese Arbeit ist. Auch freuen wir uns sehr, dich seit 13 Jahren auf deinem Weg begleiten zu dürfen, und freuen uns auf die kommenden gemeinsamen Jahre. Du hast viel Zeit und Mühe in deine Hausarbeit investiert und deine Lehrer, genauso wie uns, begeistert und beeindruckt!

Ricarda Schäfer im Namen der Kolleg\*innen aus dem Bereich Familienintegrative Wohngruppen und Intensive Sozialpädagogische Einzelbetreuung

<sup>1</sup> Aus einem Interview mit Karin Heuer-Etrich entnommen





# Projekte in Thüringen und Sachsen durch Spenden gesichert

Von Michael Schade

Das vergangene Jahr 2023 sowie das neue Jahr geben aufgrund sprudelnder Spendeneinnahmen erneut Anlass zur Freude. Dabei fließen diese Einnahmen nicht einfach in den „Haushalt“, sondern werden zielgerichtet und ausschließlich für individuelle Projekte und Veranstaltungen unserer Kinder und Jugendlichen eingesetzt. Zusammen mit noch nicht ausgegebenen Spenden aus 2023 haben sich bereits wieder mehr als 6.000 Euro angesammelt.

Ein herzliches Dankeschön geht dabei an die Firma EXIDA.Com-Exelle aus dem bayrischen Unterhaching (1.000 Euro), die Firma Paari GmbH aus Erfurt (500 Euro), die Firma Langlotz Baudekoration aus Herrenhof bei Gotha (750 Euro) sowie die Stiftung Förderpenny (1.000 Euro).

Neben Firmen spenden uns regelmäßig auch Einzelpersonen. Ein besonderer Dank dafür geht an Herrn Rainer Faller aus München (2.000 Euro) sowie an Frau Giesela Klemm (150 Euro) aus Barleben in Sachsen-Anhalt.

Ein Teil des Geldes fließt in die Durchführung unseres Sommerfestes 2024. Zudem werden verschiedene Veranstaltungen unseres Cupcakes-Projektes finanziert, so auch ein Wochenende im „Waldhof Finsterbergen“ zur Thematik „Umgang mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt“. Nicht zuletzt soll ein Teil der Spenden für die Anschaffung neuer Kommunikationstechnik (Tablets) für unsere Kinder und Jugendlichen Verwendung finden. Wir halten dies für sehr wichtig, insbesondere bezüglich der Umsetzung unseres Partizipationskonzeptes. 2024 wird es weitere Anträge an potenzielle Spender geben – Projekte gibt es ja genug.

Ein herzliches Dankeschön geht ausdrücklich an Karin Kisslinger aus der Abteilung Debitoren/Zahlungsverkehr, die mit uns die Spenden vertrauensvoll verwaltet. So stellen wir jederzeit eine hohe Transparenz unserer Spendenausgaben her.



Durch zahlreiche Spenden konnten und können verschiedene Projekte für unsere Kinder und Jugendlichen in Thüringen und Sachsen umgesetzt werden, wie der Besuch der „Cupcakes“ auf dem Reiterhof (Archivfoto). Wir danken allen spendenden Firmen und Einzelspender\*innen



# Tag der offenen Tür in der Möbelscheune 17.04.2024 • 11-16 Uhr

## Im Gebrauchtmöbellager in Cölbe gibt es immer Neues zu entdecken

Im Ausstellungsraum für gebrauchte Möbelstücke von StEBB (St. Elisabeth-Verein Berufliche Bildung), liebevoll „Onkel Toms Möbelscheune“ genannt, gibt es immer neue Stücke.

In der Ortsmitte von Cölbe, unweit des Bahnhofes in der Kasseler Straße 82, gibt es ein breites Angebot auf rund hundert Quadratmetern Fläche. In der „Möbelscheune“ finden sich Wohnmöbel aller Art, Komplettbetten, Elektrogeräte, Geschirr, Küchenutensilien, Antiquitäten und vieles mehr.

Zudem gibt es auch im Außenlager Cölbe weitere gebrauchte Materialien rund um Haus und Wohnen. Von Gartengeräten oder –möbeln bis hin zu Bettwäsche oder Stahlschränken: Viele gebrauchte, gut erhaltene Sachen warten auf neue Besitzer\*innen.

Weitere Infos und Terminvergaben gibt es bei Tom Fricke unter der Telefonnummer 0151 5262 4291.



## Raus in die Natur – auf „neuen“ Rädern? Aktuelles aus der Radwerkstatt

Der Frühling lädt ein, die Natur zu erkunden. Wie wäre das auf einem neuen Fahrrad? Im „Projekt Radwerkstatt“ von StEBB gibt es zahlreiche gute, gebrauchte, durchgecheckte Fahrräder, die auf neue Besitzer\*innen warten.

Vom Kinder- und Jugendrad, über sportliche Renn- oder Touring-Räder, praktische Klappräder bis hin zu Lasten-

rädern, bei StEBB in Cölbe gibt es ein breites Angebot. Max Grosch und die Jugendlichen haben die Fahrräder aufgearbeitet, geflickt, repariert und durchgecheckt und somit wieder fit für den (zweiten) Frühling gemacht.

Vielleicht ist ja auch das passende Rad für Sie dabei.



**Viele weitere Modelle gibt es direkt vor Ort. Einfach Termin vereinbaren und reinschauen!**

Kontakt über: St. Elisabeth-Verein Berufliche Bildung • StEBB Projekt Fahrradwerkstatt • Max Grosch, Tel.: 06427 92566-23





Von  
Juliane  
Leuschner

Manchmal ist es nicht so leicht, im grauen und kalten Januar etwas zu schreiben für eine Ausgabe, die im Frühling erscheint. Das wirkt so weit weg.

Manch eine\*r hängt vielleicht noch in den Nachwehen der manchmal überfordernden Weihnachtszeit, ist zu sehr beschäftigt, zu sehr eingeeigelt, zu antriebslos. Vielleicht in einer Krise oder am liebsten noch im Winterschlaf.

Doch irgendwie ist das Leben hier in Kernbach auch wie immer. Jede\*r wuselt so vor sich hin. Die Krankheitswelle dreht immer mal eine Schleife hier bei uns auf dem Hof. Hans und Ute (unsere Puten) machen nervige Lachgeräusche und die vergessenen Mülltonnen sind nur ein Beispiel für regelmäßige Diskussionen.

Das Alltagsleben schafft eine wohltuende Routine und Normalität. Das ist wunderbar.

Wir gehen den täglichen Verpflichtungen für Hof und Tiere nach, gemeinsames Mittagessen einmal pro Woche ist eine feste Instanz und natürlich: freitags gibt's Kaffee und Kuchen. Es gibt Situationen, die starke Nerven fordern und es gibt Situationen, die den Jubel bis in die Nachbardörfer tragen. So hat unter anderem einer unserer Mitbewohner kürzlich seinen Führerschein wieder erworben und wir feiern den Mut und das Durchhaltevermögen und seine neu gewonnene Mobilität.

Und irgendwie ist das eine gute Zeit. Es fühlt sich an wie ein Bereitmachen. Ein „Auf die Plätze, fertig, los!“. Für den Frühling und all die Action, die damit einhergehen wird. Wenn alles wieder sprießt und die Gartensaison startet, wenn wir uns alle mehr draußen sehen, wenn die gemeinschaftlichen Aktivitäten wieder Fahrt aufnehmen.

Darauf freuen wir uns. Auf eine hoffentlich wunderbare HofCaféSaison 2024, immer freitags ab 15 Uhr mit Start nach den Osterferien. Und natürlich auf unser Jahreshighlight: das Hoffest 2024 am 6. Juli.

**Von  
Winterschlaf  
und  
„Auf die Plätze,  
fertig, los!“**



Und schon mal vorab  
ein Safe-the-date:  
**Hoffest 2024  
am 6. Juli**



# Lebenswerte Umwelt für Mensch und Tier

## „Exkursion und Inklusion“ im Projekt WAPFL

Von Markus Neumann

Unter dem Motto „Exkursion und Inklusion“ stand eine Veranstaltung des Projektes WAPFL am Wochenende des 9. und 10. Februar 2023 in Frielendorf. Los ging es am Freitagabend um 18 Uhr mit dem Vortrag „Lebenswerte Umwelt für Mensch und Tier“, mit dem Carola Drüsedau von der GrünLand Akademie Densberg auf die biologische Vielfalt in Gärten und auf Streuobstwiesen aufmerksam machte.

In den mehr als zwei Stunden lernten sowohl die von uns im psychosozialen Zentrum unterstützten Menschen als auch externe Gäste viel über Pflanzen und Tiere, die ausgesprochen wertvoll für unsere Umwelt sind, aber zumeist übersehen werden.

Viele Fotos, Bilder, Texte und Grafiken unterstützten den Vortrag und weckten das Interesse der Teilnehmenden. Sie luden ein, Fragen zu stellen und mitzudiskutieren. Und davon wurde reichlich Gebrauch gemacht. Auch das modern und gemütlich gestaltet Bistro Netzwerk in Frielendorf erwies sich ein weiteres Mal als idealer Ort, um auf den uns umgebenden Sozialraum neugierig zu machen und zu einer Teilnahme an der Veranstaltung zu motivieren.

Gegen 21 Uhr verließen die letzten Gäste das Bistro. Einige von ihnen fanden sich dann am Samstagvormittag pünktlich um 10 Uhr auf unserer WAPFL-Projektwiese ein. Dort zeigte Carola Drüsedau im Rahmen einer Ortsbegehung viele Pflanzen, Büsche und Bäume und wies ausführlich auf deren biologische Wichtigkeit, aber auch auf ihren besonderen Nutzen für den Menschen hin. Und tatsächlich wären wir zuvor nie auf die Idee gekommen, dass man für den rund 400 Meter langen Rundgang auf der Wiese gute zwei Stunden in Anspruch nehmen könnte.

Jetzt wissen wir: Es ist möglich – wenn man sich die Zeit nimmt, genau hinzusehen. Und dabei gibt es unerwartet viel von den Dingen zu entdecken, die bisher niemand beachtet hat. Dass an diesem ersten, sehr sonnigen und milden Tag die Bienenvölker auf unserer Wiese zum ersten Großflugtag des Jahres ausrückten, war eine tolle Zugabe. So summten und brummten die zahlreichen Haselnussbüsche, in denen die Bienen zu Hunderten Pollen für ihre Brut sammelten.

Natürlich standen im Anschluss noch Kekse und heiße Getränke bereit. Denn es ging ja bei der Veranstaltung nicht nur um die Vermittlung von Wissen über Natur und Umwelt, sondern auch um die Vorstellung unseres Projektes WAPFL und die Einladung, daran mitzuwirken.

Als Fazit dürfen wir festhalten, dass es für die insgesamt 34 Teilnehmenden sicher eine interessante Veranstaltung war, bei der es gelungen ist, Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen unkompliziert zusammenzubringen. Schon deshalb planen wir auch für das kommende Jahr ein solches Angebot – dann aber vielleicht doch eher mal im Sommer ...

Zum Schluss bleibt aber noch, der Landesstiftung „Miteinander in Hessen“ und der Forst- und Umweltdienst Schwalm-Eder gGmbH wirklich sehr herzlich für ihre Unterstützung zu danken, ohne die ein solches Projekt im Sozialraum Frielendorf nicht möglich wäre.



Carola Drüsedau zeigte viele Pflanzen, Büsche und Bäume und wies ausführlich auf deren biologische Wichtigkeit, aber auch auf ihren besonderen Nutzen für den Menschen hin

Fotos: Markus Neumann





## Viel Unterstützung für das „Liesbeth&CO“

Von Manuel Kissel

In den letzten Wochen gab es einige gute Nachrichten für das „Liesbeth&CO“. Gleich aus drei unterschiedlichen „Töpfen“ gibt es finanzielle Unterstützung für das Begegnungszentrum in der neuen Kasseler Str. 14 in Marburg. Im November letzten Jahres hatte das „Liesbeth&CO“ die Ehre, bei der Tombola der Elisabethfeier eines der drei Spendenprojekte zu sein und erreichte „Spendenplatz“ zwei, was 1.200 Euro einbrachte. Dieses Geld soll in wertige Küchenmöbel investiert werden und wir freuen uns, dass das „hier&holz“ einen Küchentisch und Regale für uns herstellt.

Bei der der VR Bank HessenLand hatten wir uns mit einem Video für den Fördertopf „Barrieren beseitigen, Potenziale entfesseln“ beworben und den Zuschlag für weitere 500 Euro bekommen. Davon werden einige Einrichtungsgegenstände wie Regale, ein Spritzschutz für die Spüle und ein Staubsauger angeschafft.

Und nicht zuletzt erhalten wir für unsere Reihe von „Wohnzimmerkonzerten“ eine Förderung der Stadt Marburg. Diese wird insbesondere für die Gagen der auftretenden Künstler\*innen, Werbung und Technikleihe eingesetzt.

Wir senden ein herzliches Dankeschön an alle Spender\*innen und Förderer.

PS: Das nächste offene Begegnungscafé findet am Dienstag, 30. April, von 15-17 Uhr im Rahmen des Protesttages zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung statt, das nächste Wohnzimmerkonzert am Samstag, 25. Mai, ab 18.30 Uhr.

Weitere Termine sind im Flyer zu finden, den wir auch auf der Homepage veröffentlichen.....

# SALAMANCA

## Café • Bistro • Events

**Unsere Öffnungszeiten**

Montag bis Freitag  
08:30 – 17 Uhr

Die Sonntagsöffnungszeiten entnehmen Sie unserer Website. Dabei gibt es bis 14 Uhr Frühstück und bis 18 Uhr Snacks, Kaffee und hausgemachte Kuchen & Torten.



Im Café SALAMANCA genießen Sie in einer mittellmeerrmodernen Atmosphäre Speisen und Getränke aus regionalem Anbau und aus Kooperationen mit regionalen und sozialen Projekten, Firmen, Landwirten und Kaffeeröstereien, zum Teil in Bio-Qualität.

**Der ideale Ort auch für Ihre Familienfeier**

Tischreservierungen unter der Telefonnummer 06421 31358-206. Wir freuen uns auf Sie.

**SALAMANCA - ein Ort, wo Inklusion gelebt wird**



**Lahnstraße 8  
36107 Colbe  
www.elisabeth-vereine.de**





Der Stand vom Lebensraum stieß auf reges Interesse der Messe-Besucher\*innen. Auch einige heimische Polit-Prominenz hat dabei einen neuen Lieblingsplatz gefunden:

## Lebensraum Naturmöbel präsentiert Wohlfühl-Sortiment auf MEMOlife

Von Jürgen Jacob

Nach dem erfolgreichen Auftritt auf der MEMO-Bauen im vergangenen Jahr waren die Kolleg\*innen von Lebensraum Naturmöbel in diesem Jahr bei der MEMOlife auf dem Marburger Messegelände dabei. Bei der dreitägigen Fachausstellung präsentierten rund 170 Aussteller Produkte und Dienstleistungen aus dem Bereich Wohnen und Leben. Mit dem „Treffpunkt Marburg“, in dem sich auch der offen gestaltete Lebensraum-Stand befand, hatte man ein tolles Konzept gefunden, den Marburger Einzelhandel mit viel Flair zu präsentieren.

„Herzlichen Dank an alle, die uns auf unserem Stand auf der MEMOlife besucht haben!“, so Lebensraum-Leiter Markus Emde anschließend. „Es hat uns riesigen Spaß gemacht, Euch unsere „Lieblingsplätze“ vorzustellen und Euch einen kleinen Einblick in die vielfältigen Möglichkeiten unseres Wohlfühl-Sortimentes zu geben!“

Nicht nur beim Messe-Rundgang mit den Ehrengästen und der heimischen Polit-Prominenz gab es zahlreiche interessierte Menschen, die das Angebot genauer unter die Lupe nahmen und auch mal Platz nahmen.

„Vielen Dank für all die netten und spannenden Gespräche, die Messe war ein voller Erfolg für uns!“, so Markus Emde weiter. „Wir freuen uns auf Euren Besuch in unserem Geschäft, wo es noch viel mehr „Lieblingsplätze“ zu sehen und zum Ausprobieren gibt.“



Landrat Jens Womelsdorf und sein Vor-Vorgänger Robert Fischbach



Bürgermeister Markus Hermann (Weimar/Lahn), Bürgermeisterin Nadine Bernshausen (Marburg) und Bürgermeister Jens Ried (Cölbe)



Landtagsabgeordneter Sebastian Sack



Marburgs Oberbürgermeister Thomas Spies und Andreas Kleine (Messe Marburg)



Die Bürgermeister Holger Siemon (Münchhausen, links) und Hanno Kern (Ebsdorfergund, rechts)



## Pädagogische Pionierarbeit: GISA führend in der Förderung multiprofessioneller Teams und der Implementierung von Gewaltschutzkonzepten

### GISA qualifiziert sich als einer von acht Trägern in Hessen für wegweisendes Konzept

In einer Zeit, in der die pädagogische Landschaft ständig im Wandel ist und die Anforderungen an Fachkräfte in Kindertagesstätten zunehmen, spielt die Förderung von multiprofessionellen Teams eine immer bedeutendere Rolle. Gerade vor dem Hintergrund der Erweiterung des Fachkräfte-Katalogs im Hessischen Kinder- und Jugendhilfe-Gesetzbuch (HKJGB) gewinnt dieses Konzept weiter an Relevanz. In dieser Entwicklung nimmt die GISA eine herausragende Position ein, indem sie als einer von nur acht Trägern in Hessen ein wegweisendes Konzept zur Förderung multiprofessioneller Teams gemeinsam entwickelt hat.

Ein Kernstück dieser Initiative ist der von der GISA entwickelte Selbstlernkurs für die asynchronen Lerneinheiten. Dieser innovative Kurs ist Teil eines umfassenden Ansatzes, um die Vielfalt und Qualität der Bildungseinrichtungen in Hessen zu stärken.

Der Einführungskurs „Führen und Begleiten von multiprofessionellen Teams im Sinne des BEP“ richtet sich an BEP- und Schwerpunkt-Kita-Fachberatungen sowie Leitungen von Kindertageseinrichtungen und bietet eine umfassende Unterstützung für die Arbeit mit multiprofessionellen Teams. Dieser Kurs stellt sicher, dass die Teilnehmenden die erforderlichen Fähigkeiten und Kenntnisse erwerben, um den Herausforderungen in der pädagogischen Praxis effektiv zu begegnen.

Der Kurs wird im Blended-Learning-Format angeboten, um den zeitlichen Ressourcen von Fachberatungen und Kita-Leitungen entgegenzukommen. Er kombiniert synchrones Lernen, das entweder in Präsenz oder online stattfindet, mit asynchronen Selbstlernphasen. Diese Flexibilität ermöglicht es den Teilnehmenden, ihre Lernzeit an ihre individuellen Bedürfnisse anzupassen, ohne auf die Qualität der Schulung zu verzichten.

#### Fazit:

Die Qualifizierung von Fachkräften und die Stärkung multiprofessioneller Teams sind entscheidende Schritte, um eine hochwertige Bildung für Kinder in Hessen sicherzustellen. Mit dem innovativen Kurs „Führen und Begleiten von multiprofessionellen Teams im Sinne des BEP“, gefördert durch das Hessische Ministerium für Arbeit, Integration, Jugend und Soziales, setzt die GISA einen wegweisenden Impuls und trägt dazu bei, dass Kindertageseinrichtungen in Hessen noch besser auf die Anforderungen der Zukunft vorbereitet sind.



### GISA führt erfolgreiche Fachtage zum Gewaltschutz in Kitas durch

Die St. Elisabeth Innovative Sozialarbeit gGmbH (GISA) hat kürzlich vier Fachtagungen zum Thema Gewaltschutz in Kindertagesstätten durchgeführt, an denen insgesamt 29 Kitas aus ganz Hessen teilnahmen. Diese Veranstaltungen markierten einen bedeutenden Schritt im Rahmen der laufenden Qualifizierung „Gewaltschutz-Endspurt“, an der seit November die Leitungen und stellvertretenden Leitungen bei der GISA Marburg teilnehmen.

Die Fachtagungen reagierten auf die Reform des Sozialgesetzbuches (SGB VIII), die den Kinderschutz noch stärker in den Fokus gerückt hat. Gemäß §45 Abs. 2 Nr. 4 SGB VIII sind Einrichtungen nun verpflichtet, ein eigenes Gewaltschutzkonzept zu entwickeln und umzusetzen. Dieses Konzept zielt darauf ab, die Rechte und das Wohl von Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung zu sichern und beinhaltet Schutzmaßnahmen, Verfahren der Selbstvertretung, Beteiligungsmöglichkeiten und die Option zur Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten.

Die Qualifizierung begann mit speziellen Online-Sessions, exklusiv für Leitungen und stellvertretende Leitungen. In diesen wurden rechtliche und formale Anforderungen an ein Gewaltschutzkonzept erarbeitet, Zuständigkeiten besprochen und Grundlagen vermittelt. Diese Erkenntnisse wurden dann in den Teamsitzungen weiter vertieft.

In den Fachtagungen wurden die Teams intensiv in die Werte und das Leitbild des Gewaltschutzkonzepts eingeführt. Sie wurden für verschiedene Formen von Gewalt sensibilisiert und erhielten Einblicke in Strukturen, die unterschiedliche Formen von Gewalt begünstigen.



Durch praxisnahe Übungen waren die Teilnehmenden in der Lage, das Gelernte direkt in Leitsätzen für ihr Gewaltschutzkonzept zu formulieren.

Die Veranstaltungen waren geprägt von intensivem Austausch, praktischen Übungen und einem klaren Fokus auf die Umsetzung des Gewaltschutzkonzepts in den Kitas. Die Teilnehmenden kehrten gestärkt in ihre Einrichtungen zurück, um das Wohl und die Stärkung der Kinder noch besser zu gewährleisten. Die Fachtagungen erwiesen sich somit als bedeutsame Initiative im kontinuierlichen Bestreben, Kinderschutzmaßnahmen in Einrichtungen zu stärken und zu verbessern.

**„Gelebtes Konzept – von der Planung in die Umsetzung“ – gefördert durch das Hessische Ministerium für Arbeit, Integration, Jugend und Soziales**

Im zweiten Teil ihres Kurses setzt die GISA ihren erfolgreichen Weg fort, indem sie sich auf die praktische Umsetzung von Gewaltschutzkonzepten in Kindertageseinrichtungen konzentriert. Dieser Kurs, der auf den Anforderungen des Kinder- und Jugendstärkungsgesetzes (KJSG) und der SGB -VIII-Reform basiert, stellt sicher, dass die Einrichtungen sowohl bestehende als auch zukünftige Gewaltschutzkonzepte effektiv umsetzen können.

Die Koordination und Abstimmung dieser Prozesse zwischen den verschiedenen Akteurinnen und Akteuren und Ebenen sind von entscheidender Bedeutung, um den Schutz der Kinder wirksam zu gewährleisten. Dabei ist es wichtig, dass alle Beteiligten ihre Rollen und Verantwortlichkeiten verstehen und reflektieren und sich auf eine gemeinsame Vision eines sicheren Umfelds für Kinder einigen.

Dieser Kurs richtet sich an Fachberatungen, Leitungen, Trägervertretungen und Fachaufsichten/Jugendamtsvertretungen von Kindertageseinrichtungen in Hessen. Er ergänzt den bereits bestehenden Kurs für BEP- und/oder Schwerpunkt-Kita-Fachberatungen sowie erweiterte Zielgruppen um die Steuerungsebene hessischer Kindertageseinrichtungen.

Die Ziele des Kurses sind vielfältig:

- Reflektion individueller Aufgaben, Rollen, Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten sowie der Aufgaben anderer am Gewaltschutzkonzept beteiligter Akteurinnen und Akteuren
- Verknüpfung der verschiedenen Aspekte des Gewaltschutzkonzepts mit den Prinzipien des Bildungs- und Erziehungsplans (BEP)
- Erwerb von methodischen Kompetenzen zur Etablierung einer Kultur der Achtsamkeit in den Teams
- Verständnis für Themen wie „Gespräche führen bei Grenzverletzungen“ und „Personal- und Teamrehabilitation bei Verdachtsfällen“
- Sensibilisierung für Strukturen, die unterschiedliche Formen von Gewalt begünstigen
- Erlangung von Handlungskompetenzen zur konkreten Umsetzung des Gewaltschutzkonzepts in die eigene Praxis

Die erfolgreiche Qualifizierung für Gewaltschutz Teil 2 zeigt das Engagement der GISA für die Sicherheit und das Wohl der Kinder in Kindertageseinrichtungen und unterstreicht ihre fortwährenden Bemühungen, Gewaltschutzmaßnahmen zu stärken und zu verbessern.

Infos und Anmeldungen zu allen Seminaren, Weiterbildungen und Inhouse-Schulungen: [www.gisa-marburg.de](http://www.gisa-marburg.de); [info@gisa-marburg.de](mailto:info@gisa-marburg.de); 06421 3038120

Möchtest du stets über Neuigkeiten, geförderte Seminare und wichtige Informationen auf dem Laufenden bleiben? Dann registriere dich noch heute für unseren Newsletter auf unserer Homepage und verpasse keine Updates mehr!

Weitere spannende Seminare und Weiterbildungen stehen bevor – sichere dir jetzt noch deinen Platz!  
 Kindertageseinrichtungen in Hessen können durch das Förderprogramm „Starke Teams, starke Kitas“ gerade für Leitungskurse und Teamtage Rückerstattungen bekommen. Informiere dich hier über deine Fördermöglichkeiten.

- Coaching-Kompetenz für Führungskräfte: Multiprofessionelle Teams erfolgreich leiten: Aufbaukurs Führen und Leiten für (Gruppen-)Leitungen und stellvertretende Leitungen: Start 07.05.2024
- Praxisanleitung – Qualität in Anleitungs- und Ausbildungsprozessen (2024/2025): Start 26.06.2024
- Fetale Alkoholspektrumstörung – Verstehen, Erkennen und Handeln (2024/2025): Start 27.06.2024
- Systemische\*r Elternberater\*in (2024/25): Entwicklungspsychologische und systemisch-lösungsorientierte Beratung von Eltern in Settings der Kinder- und Jugendhilfe und der Kindertagesbetreuung: Start 09.09.2024





## Die nächste Ausgabe

Die nächste Ausgabe von  
„Der grüne Faden“ erscheint  
**im Juli 2024**

Adresse:



## Impressum

„Der grüne Faden“  
erscheint viermal jährlich als Zeitschrift für Mitarbeitende  
der Unternehmensgruppe St. Elisabeth-Verein e.V.

**Herausgeber:**  
St. Elisabeth-Verein e.V.  
Hermann-Jacobsohn-Weg 2  
35039 Marburg

**Vi.S.d.P.:** Ulrich Kling-Böhm, Vorstand

**Redaktion:**  
Ulrich Kling-Böhm, Manfred Günther,  
Jürgen Jacob, Sebastian Kraus

**Kontakt:**  
Jürgen Jacob  
Öffentlichkeitsarbeit  
Tel.: 06421 3038-241  
Mail: j.jacob@elisabeth-verein.de

**Satz & Layout:**  
Rainer Waldinger  
Tel.: 06421 3038-254  
Mail: faden@elisabeth-verein.de

**Druck:** msi - media serve international gmbh  
Marburger Str. 92, 35043 Marburg  
info@msi-marburg.de

**Auflage:** 2.200 Stück